

Colloquien der
Deutschen
Orient-
Gesellschaft

7. Colloquium, München 2009

Band 7

Tempel im Alten Orient

Herausgegeben von
Kai Kaniuth, Anne Löhnert,
Jared L. Miller, Adelheid Otto,
Michael Roaf und Walther Sallaberger

CDOG 7

Harrassowitz Verlag

Colloquien der Deutschen Orient-Gesellschaft

Band 7

2013

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Tempel im Alten Orient

7. Internationales Colloquium
der Deutschen Orient-Gesellschaft
11.–13. Oktober 2009, München

Im Auftrag des Vorstands
der Deutschen Orient-Gesellschaft
herausgegeben von
Kai Kaniuth, Anne Löhnert, Jared L. Miller,
Adelheid Otto, Michael Roaf
und Walther Sallaberger

2013

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Die Bände 1–3 der Reihe sind in der Saarländischen Druckerei & Verlag GmbH, Saarwellingen erschienen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2013
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany
ISSN 1433-7401
ISBN 978-3-447-06774-4

Inhalt

Vorwort	VII
Teilnehmer	IX
Vortrags-Programm	XI
Wilfrid Allinger-Csollich Gedanken über das Aussehen und die Funktion einer Ziqqurraat	1
Claus Ambos Rituale beim Abriß und Wiederaufbau eines Tempels	19
Reinhard Bernbeck Religious Revolutions in the Neolithic? “Temples” in Present Discourse and Past Practice	33
Jerrold S. Cooper Sex and the Temple	49
Margarete van Ess Babylonische Tempel zwischen Ur III- und neubabylonischer Zeit: Zu einigen Aspekten ihrer planerischen Gestaltung und religiösen Konzeption	59
Frederick Mario Fales The Temple and the Land	85
Uri Gabbay The Performance of Emesal Prayers within the Regular Temple Cult: Content and Ritual Setting	103
Susanne Görke Hethitische Rituale im Tempel	123
Markus Hilgert „Tempelbibliothek“ oder „Tafeldepot“? Zum rezeptionspraktischen Kontext der „Sippar-Bibliothek“	137
Michael Jursa (Wien) Die babylonische Priesterschaft im ersten Jahrtausend v. Chr.	151

Kristin Kleber	
The Late Babylonian Temple: Economy, Politics and Cult	167
Kay Kohlmeyer	
Der Tempel des Wettergottes von Aleppo	179
Walter Kuntner und Sandra Heinsch	
Die babylonischen Tempel in der Zeit nach den Chaldäern	219
Anne Löhnert	
Das Bild des Tempels in der sumerischen Literatur	263
Nicolò Marchetti	
Mesopotamian Early Dynastic Statuary in Context	283
Stefan M. Maul	
Das Haus des Götterkönigs: Gedanken zur Konzeption überregionaler Heiligtümer im Alten Orient	311
Wiebke Meinhold	
Tempel, Kult und Mythos: Zum Verhältnis von Haupt- und Nebengottheiten in Heiligtümern der Stadt Aššur	325
Andreas Müller-Karpe	
Einige archäologische sowie archäoastronomische Aspekte hethitischer Sakralbauten	335
Adelheid Otto	
Gotteshaus und Allerheiligstes in Syrien und Nordmesopotamien während des 2. Jts. v. Chr.	355
Frances Pinnock	
Syrian and North Mesopotamian Temples in the Early Bronze Age ..	385
Shahrokh Razmjou and Michael Roaf	
Temples and Sacred Places in Persepolis	407
Michael Roaf	
Temples and the Origin of Civilisation	427
Ingo Schrakamp	
Die „Sumerische Tempelstadt“ heute: Die sozioökonomische Rolle eines Tempels in frühdynastischer Zeit	445
Ursula Seidl	
Bildschmuck an mesopotamischen Tempeln des 2. Jahrtausends v. Chr.	467
Indices	489

Vorwort

Tempel prägten die altorientalischen Kulturen in mehrfacher Hinsicht entscheidend: Als zentrale Institutionen nahmen sie einen herausragenden Rang in der Gesellschaft ein, als monumentale Baukomplexe bildeten sie die architektonischen Mittelpunkte der Städte. In ihnen konzentrierte sich der religiöse Kult ebenso wie eine gewaltige wirtschaftliche Macht. Einerseits Wohnstätten der Götter waren Tempel auf der anderen Seite stets ihren königlichen Bauherren und Stiftern eng verbunden.

Im Laufe der Jahrhunderte änderten sich Aussehen und Aufgaben der Tempel, ebenso treten regionale Unterschiede deutlich hervor. Umso erstaunlicher ist es, dass sich bis zum Zeitpunkt des Colloquiums im Oktober 2009 seit drei Jahrzehnten keine größere Fachtagung von Altorientalisten und Vorderasiatischen Archäologen mehr dem Thema gewidmet hatte. Vorstand und wissenschaftlicher Beirat der Deutschen Orient-Gesellschaft haben deshalb gerne unseren Vorschlag aufgenommen, das 7. Internationale Colloquium der D.O.G. in München diesem Aspekt der altorientalischen Kulturen zu widmen.

Die Münchner Tagung sollte eine Bilanz unseres heutigen Kenntnisstandes über Tempel im Alten Orient ziehen und dabei aktuelle Forschungen in den Mittelpunkt stellen. Mit der Auswahl repräsentativer Themen und innovativer Methoden sowie regional und zeitlich weit gestreuter Fallbeispiele waren die Organisatoren bestrebt, den Gedanken des Überblicks nicht einzelnen technischen und fachspezifischen Diskussionen zu opfern. In der Bandbreite der Beiträge zeigt sich eindrucksvoll der methodische Stand der altorientalischen Fächer, die viele ihrer interessantesten Ergebnisse gerade aus der Kombination philologischer und archäologischer Daten ziehen.

Der Dank der Herausgeber gilt deshalb in erster Linie den Autoren der hier vorgelegten Beiträge, denn sie haben es verstanden, im Sinne des Colloquiums akribische Detailuntersuchungen in größere Zusammenhänge zu stellen. Die Herausgeber danken zudem Frances Sachs, die organisatorische Aufgaben bei der Tagung und die redaktionelle Bearbeitung des Bandes übernahm; der Ludwig-Maximilians-Universität München für die Bereitstellung repräsentativer Räumlichkeiten; der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie den 200 Teilnehmern der Veranstaltung für die Finanzierung des Colloquiums.

November 2012

Kai Kaniuth, Anne Löhnert, Jared L. Miller, Adelheid Otto, Michael Roaf, Walther Sallaberger

TEILNEHMER DES 7. INTERNATIONALEN COLLOQUIUMS DER DEUTSCHEN ORIENT-GESELLSCHAFT IN MÜNCHEN

Dominik ALEXANDER • Wilfried ALLINGER-CSOLLICH • Claus AMBOS
• Martin ARNETH • Sarah ARNOLD • Johannes BACH • Sieglinde BALL-
OUT • Klaus BALTZER • Fruzsina BARTOS • Solvejg BEILNER • Angelika
BERLEJUNG • Reinhard BERNBECK • Nicole BERNDT • Laura BESL • Felix
BLOCHER • Benno BRANDT • Eva CANCIK-KIRSCHBAUM • Sabine CHRIS-
TIAN • Jerrold COOPER • Costanza COPPINI • Hans Wilhelm DAEHNHARDT
• Gerd DEHM • Berthold EINWAG • Margarete VAN ESS • Mario FALES •
Christoph FINK • Christoph FINK • Massimo FORLANINI • Johannes FRIEDL •
Uri GABBAY • Johann GEIß • Martina GELHAAR • Marcus GOODMAN • Joan
GOODNICK WESTENHOLZ • Susanne GÖRKE • Martin GRUBER • Federico
GUISFREDI • Albertine HAGENBUCHNER-DRESEL • Simon HALAMA • Nils
HEEBEL • Michael HEINHOLD • Susanne HEINHOLD-KRAHMER • Sandra
HEINSCH • Eva HEISING • Wilderich HEISING • Andre HELLER • Yvonne
HELMHOLZ • Beate HENKE • Michael HERLES • Markus HILGERT • Ingeborg
HOFFMANN • Dietrich HOTZE • Brenda JUNQUERA-GONZALES • Michael
JURSA • Kai KANIUTH • Hans-Christian KARA • Aiman KARDOSH • Hans-
Jörg KELLNER • Karlheinz KESSLER • Kristin KLEBER • Horst KLENGEL •
Evelyn KLENGEL • Dörte KÖHLER-SEIBERTH • Kay KOHLMAYER • Oliver
KÖRBER • Hans KRETH • Brigitte KRETH • Stephan KROLL • Annette KRÜ-
GER • Werner KÜHNEMANN • Walter KUNTNER • Anna KURMANGALIEV
• Simone LAMANTE • Gabriele LIEB • Anne LÖHNERT • Laura MACHEL
• Dittmar MACHULE • Oliver MACK • Nicolò MARCHETTI • Natascha MA-
THYSCHOK • Giovanna MATINI • Wiebke MEINHOLD • Michael MELCHIOR
• Henrike MICHELAU • Jared MILLER • Christin MÖLLENBECK • Elisabeth
MONAMY • Seyyare MÜLLER • Andreas MÜLLER-KARPE • Wolfram NAGEL
• Hans NEUMANN • Thomas NEUMANN • Georg NEUMANN • Hans Jörg
NISSEN • Astrid NUNN • Stefan ODZUCK • Birgül ÖGÜT • Lieselotte ORTH-
MANN • Takayoshi OSHIMA • Adelheid OTTO • Gisela PAFFENHOLZ • Paola
PAOLETTI • Susanne PAULUS • Olaf PÉDERSÉN • Marie-Claire PERROUDON
• Margarete PETZUCH • Sabine PFAFFINGER • Frances PINNOCK • Nathalie
PINTEA • Susan POLLOCK • Simonetta PONCHIA • Regine PRUZSINSZKY •
Deena RAGAVAN • Dessa RITTIG • Michael ROAF • Horst ROEPENACK • Elisa
ROßBERGER • Sylvia Maria ROTH • Frances SACHS • Walther SALLABERGER

- Sofia SALO MA • Kristina SAUER • Christian SCHATTAUER • Hans SCHEY-
HING • Constanze SCHMIDT-COLINET • Aaron SCHMITT • Bernhard
SCHNEDEN • Gudrun SCHNEIDER • Helga SCHNEIDER-LUDORFF • Andre-
as SCHOLZ • Ingo SCHRAKAMP • Ingeborg SCHRAMM • Eva SCHULZ-FLÜ-
GEL • Peter SCHUSTER • Sibylla SCHUSTER • Anais SCHUSTER BRANDIS
• Ursula SEIDL • Ulrich SEWEKOW • Birgit SEWEKOW • Marina SKALETZ •
Klaus SOMMER • Susanne SONDERMAYER • Szilvia SÖVEGJARTO • Diana
STEIN • Piotr STEINKELLER • Charles STEITLER • Hans Ulrich STEYMANS
• Petra STIER-GOODMANN • Bela STIPICH • Eva STROMMENGER • Chris-
tina TSOUPAROPOULOU • Edeltraud VOGELSANG • Frank VOIGT • Konrad
VOLK • Illya VORONTSOV • Tanja VUKSANOVIC • Caroline WAERZEGGERS
• Chi WANG • Jesper WANGEN • Ulrike WEINMANN • Peter WERNER • Else
WIELAND • Claus WILCKE • Gernot WILHELM • Christine WINKELMANN
• Annette ZGOLL

VORTRAGS-PROGRAMM

Sonntag, 11.10.2009

18.00–18.30 Eröffnung des Colloquiums

Prof. Dr. Bernd Huber, Präsident der LMU München

Prof. Dr. Klaus Vollmer, Dekan der Fakultät für
Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Markus Hilgert, Vorsitzender der Deutschen
Orient-Gesellschaft

18.30–19.30 K. Kohlmeyer Der Tempel des Wettergottes von Aleppo

Montag, 12.10.2009

Vorsitz: A. Nunn

09.00–09.30 S. Maul

Das Haus des Götterkönigs. Überlegungen zur Konzeption überregionaler
Heiligtümer im Alten Orient

09.30–10.00 R. Bernbeck

Neolithic Western Asia: ritualized daily life and the lack of sacred spaces

10.00–10.30 M. Roaf

Temples and the origin of civilisation

Vorsitz: F. Blocher

11.00–11.30 M. van Ess

Babylonische Tempel zwischen Ur III- und neubabylonischer Zeit:
planerische Gestaltung und religiöse Konzeption

11.30–12.00 C. Ambos

Rituale beim Abriss und Wiederaufbau eines Tempels

12.00–12.30 W. Allinger-Csollich

Aussehen und Funktion einer Ziqqurrat

Vorsitz: J. Klinger

14.00–14.30 U. Seidl

Bildschmuck am mesopotamischen Tempel

14.30–15.00 A. Löhnert

Das Bild des Tempels in der Literatur

15.00–15.30 M. Hilgert

„Tempelbibliothek“ oder „Tafeldepot“? Zur soziokulturellen Deutung der „Sippar-Bibliothek“

Vorsitz: K. Volk

16.00–16.30 A. Müller-Karpe

Tempel für 1000 Götter. Sakralbauten im Reich der Hethiter

16.30–17.00 F. Pinnock

Syrian and North Mesopotamian temples in the Early Bronze Age

17.00–17.30 S. Razmjou/M. Roaf

Temples and sacred places in Persepolis

Dienstag, 13.10.2009

Vorsitz: H. Neumann

09.00–09.30 F. M. Fales

The temple and the land

09.30–10.00 I. Schrakamp

Die sumerische Tempelstadt heute. Die sozial-ökonomische Rolle eines Tempels in Früh-dynastischer Zeit

10.00–10.30 K. Kleber

Die Organisation eines Tempels zwischen Politik und Kult. Das Beispiel des neubabylonischen Eanna

Vorsitz: R. Pruzsinszky

11.00–11.30 M. Jursa

Die babylonische Priesterschaft im ersten Jahrtausend v. Chr.: Versuch einer Synthese

11.30–12.00 A. Otto

Formen und Funktionen nordmesopotamischer und syrischer Tempel des 2. Jts. v. Chr.

12.00–12.30 W. Kuntner/S. Heinsch
Babylonische Tempel nach den Chaldäern

Vorsitz: N. Heeßel

14.00–14.30 U. Gabbay

The performance of Emesal prayers within the regular temple cult

14.30–15.00 W. Meinhold

Tempel, Kult und Mythos: Zum Verhältnis von Haupt- und Nebengott-
heiten in Heiligtümern der Stadt Assur

15.00–15.30 S. Görke

Hethitische Rituale im Tempel

Vorsitz: J. Goodnick Westenholz

16.00–16.30 N. Marchetti

Mesopotamian statues in context

16.30–17.00 J. Cooper

Sex and the city-temple?

Gotteshaus und Allerheiligstes in Syrien und Nordmesopotamien während des 2. Jts. v. Chr.

Adelheid Otto (Mainz)

Upper Mesopotamian and Syrian temples of the second millennium B. C. seem to differ distinctly from contemporary Babylonian ones in terms of form, size, number of rooms and furnishing. The large, multi-room Babylonian buildings mirror the multiple and complex functions of a temple. But how about the functions of the northern Mesopotamian and Syrian temples with few rooms, especially those with an *in antis* ground plan? It will be argued that many activities were transferred into other areas within the walled *temenos* precinct, and that this *temenos* area was an integral part of the northern Mesopotamian and Syrian sanctuaries. The whole walled area seems to have been perceived as the “house of the god” (or temple), while the central *in antis* building served as its ‘holiest of holies’, which was mainly used for ritual acts “in front of the god/goddess” and as the communal archive. Other essential economic, administrative and cultic procedures were transferred to other rooms or to the open-air zones. Religious festivals, at which considerable parts of the community participated, seem to have taken place at the open spaces either within the *temenos* walls of the sanctuaries or outside the city wall.

Der Schwerpunkt der in diesem Band veröffentlichten Beiträge über „Tempel im Alten Orient“ liegt zweifellos auf Mesopotamien (Babylonien, Assyrien) zur Zeit der Keilschriftkulturen, wogegen Anatolien, Syrien und Iran nur gestreift werden. Die Zentrierung auf Mesopotamien beruht jedoch weniger auf der inzwischen weitgehend überholten Geringschätzung der fälschlich „Randgebiete“ genannten Regionen, sondern im Wesentlichen auf der ungleich größeren Fülle keilschriftlicher Informationen zu babylonischen oder assyrischen Tempeln. Im Bezug auf nordmesopotamische und syrische Tempel führt das zwangsläufig dazu, dass zwar typologische und bautechnische Aspekte relativ gut untersucht sind – es sei hier nur auf das grundlegende Werk von Werner 1994 über die Sakralarchitektur Nordsyriens und Südostkleinasiens verwiesen –, dass aber die Kenntnisse über die Vorgänge in und an den archäologisch manifesten Tempeln sehr gering sind.

Die Frage nach der Funktion der Tempelbereiche gilt zwar nicht nur für nordmesopotamisch-syrische Tempel, sondern auch für babylonische, wie bereits Edzard (1975, 156) formulierte: „Wir haben entweder den Grundriß samt einigem Mauerwerk

vor uns oder aber die Beschreibung eines Tempels – aber nie beides zusammen.“ Aber bezüglich der nordmesopotamisch-syrischen Tempel wurden bislang kaum Versuche unternommen, sie mit Hilfe von Textzeugnissen zu rekonstruieren. Es mag teilweise damit zusammenhängen, dass auf archäologischer Seite die Hinweise auf die Funktionen und Nutzungen mager sind. Denn kaum ein Tempel wies noch Reste der ehemaligen Ausstattung auf, was zum einen in ihrer systematischen Beraubung, zum anderen in der gründlichen, auch pietätvollen Reinigung der Tempel bei einer bewussten Auffassung begründet ist. Daher wird hier versucht, nach einem Überblick über die nordmesopotamischen und syrischen Tempel des 2. Jts. (Abb. 1) zunächst ein Bild der gesamten Tempelbezirke zu gewinnen und sich sodann der Nutzung mithilfe archäologischer und philologischer Quellen zu nähern.

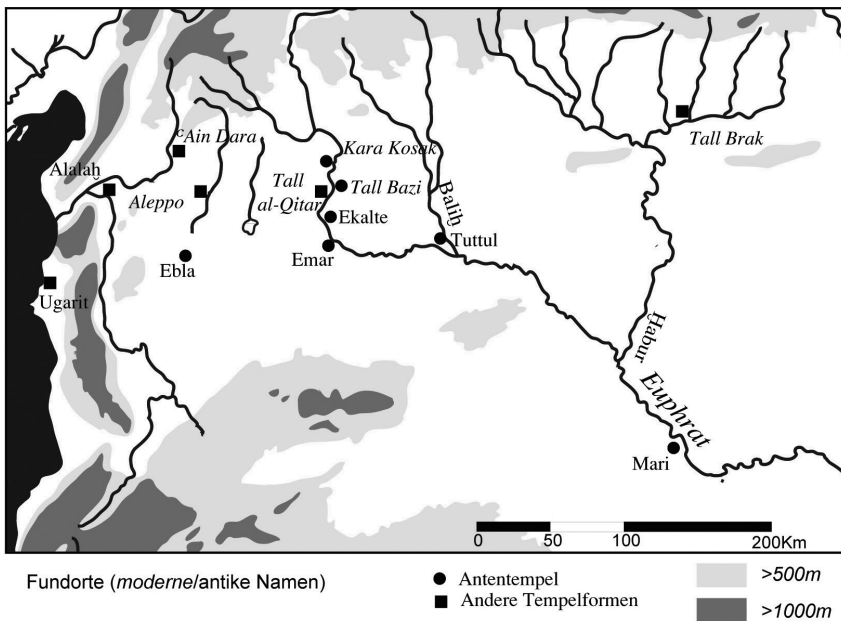


Abb. 1. Verbreitungskarte nordmesopotamischer und syrischer Tempel des 2. Jts.

1. Typen, Formen und Maße der „Tempel“¹ in Nordmesopotamien und Syrien im 2. Jt.

Der häufigste Tempeltyp in der fraglichen Region im 2. Jt. (etwa entsprechend der Mittleren und Späten Bronzezeit) ist der Antentempel. Er wird (nach Werner 1994, 15) definiert als ein freistehender Langraumbau mit streng axialer Ausrichtung, der in der Regel aus einem Raum, seltener aus einer Reihe von zwei oder mehr Räumen

1 Die Anführungszeichen werden sub 4. erklärt.

besteht. Indem die Längsmauern über die Quermauer der Eingangsseite hinausgezogen werden, entstehen Anten, die eine auf der gesamten Front offene, überdachte Vorhalle einfassen. In der ausgehenden Frühen Bronzezeit III kommt dieser Typ in Nordsyrien/Nordmesopotamien auf, ist bereits in der Frühen Bronzezeit IV voll entwickelt, tritt gehäuft in der Mittleren und Späten Bronzezeit auf und läuft kontinuierlich bis in die Eisenzeit weiter (Werner 1994, 94–115), so kontinuierlich, dass man – würde man nur die Antentempel betrachten – den Eindruck bekäme, dass keinerlei kulturelle Brüche zwischen dem ausgehenden 3. und dem frühen 1. Jt. bestünden.² Die Langlebigkeit und die geringe Varianz des Typs ist ein bemerkenswertes Phänomen, das vordergründig mit Kultkontinuität oder rein technisch mit der Stabilität der massiven Mauern erklärt werden könnte, aber darüberhinaus auch in der Struktur und Nutzung der Bauten bedingt sein muss. Bislang kamen eindeutige³ Antentempel in Ebla, Emar, Ekalte, Kara Kosak, Mari, Tall Bazi und Tuttul zutage (Abb. 2).

Neben dem dominanten Antentempeltyp gibt es in demselben Gebiet zu derselben Zeit unterschiedliche Formen von Tempeln mit einem quergelagerten Hauptraum und ohne Anten, die sich aber nicht ohne weiteres bestimmten Typen zuordnen lassen. Beispiele finden sich u. a. in Tall Braq, Tall al-Qitar, 'Ain Dara, Ugarit und Alalah⁴ sowie im derzeit größten syrischen Tempel jener Zeit, dem Wettergotttempel von Aleppo.⁵ Sie werden unterschiedlich rekonstruiert, von eingeschossig bis hin zu Türmen.

Im Folgenden werden nur die Antentempel näher behandelt, da sie sich aufgrund ihrer größeren typologischen Einheitlichkeit eher zu einer Gruppe zusammenschließen lassen. Sie ermöglichen somit Vergleiche unter der Fragestellung, ob die Glieder dieser Gruppe auch funktionale Gemeinsamkeiten miteinander teilen. In Tabelle 1 sind sie, grob chronologisch und nach Fundorten geordnet, mit den Daten aufgelistet, die für unsere Interpretation wichtig sind: Die äußeren Abmessungen des Tempels (fragmentarische Maße in eckigen Klammern); die Anzahl der Räume; die Innenmaße des Hauptraumes; die Ausstattung, sofern sie noch vorhanden war und publiziert wurde (Ausstattung bedeutet dabei sowohl Architekturschmuck als auch immobile Installationen); die mobilen Funde (diese Spalte ist problematisch, da die Funde häufig gar nicht oder nur ausschnitthaft publiziert sind; tatsächlich scheint es aber wenige Tempel mit Resten des mobilen Inventars zu geben); die Datierung, die aufgrund langer Nutzungsdauer vieler Tempel nur ein Näherungswert sein kann. Alle Daten sind, sofern nicht anders vermerkt, Werner (1994) entnommen. Zu den Daten der gesondert untersuchten Tempel in Emar, Ekalte und Tall Bazi s. sub 3.

2 Die Evidenz für die frühbronzezeitlichen und die eisenzeitlichen Antentempel wurde jüngst von Castel (2010) und Mazzoni (2010) behandelt.

3 Nicht zu den Tempeln gezählt werden die Gebäude in Tall Fray, da sowohl der Nord- als auch der Südtempel aufgrund ihrer Maße, der Nebenräume, Installationen und des Inventars eher die Haupträume von Häusern zu sein scheinen (s.a. die Fotos in Matthiae et al. 1995, 64f.), und der „temple du devin“ in Emar, der ebenfalls ein Wohnhaus darstellt.

4 Zu diesen Gebäuden s. Werner (1994, 110–113, 133–138).

5 S. Beitrag Kohlmeyer in diesem Band.

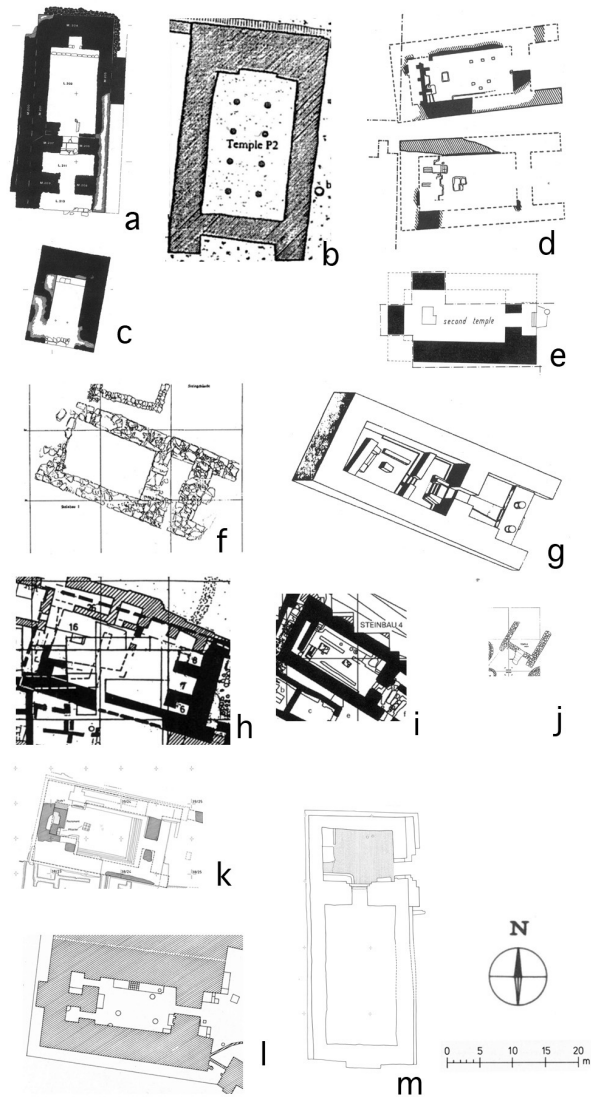


Abb. 2. Nordmesopotamisch-syrische Antentempel des 2. Jts. aus Ebla (a-c), Emar (d,e), Ekalte (f-i), Kara Kosak (j), Tuttul (k), Mari (l) und Tall Bazi (m). (a: Matthiae 1977, fig. 35; b: Marchetti - Nigro 1997, fig. 1; c: Matthiae 1977, fig. 33; d: Werner 1994, Taf. 24 1+2; e: Margueron in Beyer 1982, 31, fig. 7; f: Werner 1994, Taf. 21.1; g: Werner 1994, Taf. 22.2; h: Machule et al. 1993, 70, Abb. 1; i: Blocher et al. 2007, 89, Abb. 2; j: Werner 1994, Taf. 20.3; k: Miglus/Strommenger 2002, Taf. 124; l: Parrot 1939, pl. 1)

Die genannten Angaben beziehen sich auf den kompakten, überdachten Bau des Antentempels. Die letzte Spalte hingegen betrifft den Bereich außerhalb des Antentempels. Befand sich dort eine Freifläche oder ein Vorplatz, und war dieser Bereich von einem Mauerzug umgrenzt in Art eines Temenos⁶ oder nicht – eine wesentliche Frage, die sich aufgrund der Grabungsgrenzen oft nicht klären lässt, der aber im Folgenden nachgegangen wird.

Die Tabelle belegt die beträchtliche Größenvariabilität der Antentempel, die zwischen 14,40 m und 37,60 m Länge und zwischen 6,50 m und 22 m Breite messen. Die meisten Tempel bestehen nur aus einem einzigen Raum mit einer überdachten Vorhalle zwischen den Anten. Nur vier weisen ein bis zwei zusätzliche, schmale Räume auf. Der Hauptraum misst innen etwa 9–20 m in der Länge und 5–12 m in der Breite. Tempel P2 in Ebla, der Löwentempel in Mari und Tempel 1 in Tall Bazi (dessen Antengrundriss in der Spätbronzezeit leicht verändert wurde, s. 3.4.) sind die größten derzeit bekannten Antentempel.

Die oftmals relativ geringe Größe der Tempel wurde zum Teil durch ihre erhöhte Lage kompensiert. Antentempel wiesen häufig eine besondere topographische Lage am Rand der Siedlung oder an Geländeeinschnitten auf, wodurch ihre Monumentalität noch weiter verstärkt wurde (Werner 1994, 177). Besonders eindrucksvoll ist dies belegt in Emar, wo Nord- und Südtempel nebeneinander am höchsten Punkt der Stadt (chantier E) und gleichzeitig direkt am Abbruch des Felsens zum Euphrattal lagen, und in Ekalte, wo drei Antentempel nebeneinander in ähnlich exponierter Lage an den Abbruch zum Tal gebaut wurden. In Bazi thronte der Tempel auf der Spitze der 60 m das Euphrattal überragenden Zitadelle. Zudem belegen die mächtigen, oft 2–3 m messenden Mauerstärken, dass die Tempel wesentlich höher gewesen sein müssen als Wohnhäuser mit durchschnittlichen Mauerstärken von ca. 1 m, was die Gebäude – trotz ihrer im Vergleich mit Babylonien bescheidenen Größe – zu weithin sichtbaren Landmarken gemacht haben muss.

Auffällig ist aber, dass die Innenräume der Tempel oft nicht größer sind als die Haupträume von Wohnhäusern, und es stellt sich die Frage, welche Vorgänge auf diesen begrenzten Flächen überhaupt stattgefunden haben könnten. Vergleicht man sie etwa mit zeitgleichen babylonischen Tempeln, z. B. dem altbabylonischen Inanna-Kititum-Tempel in Neribum/Iščali oder dem mittelbabylonischen Gula-Tempel in Isin,⁷ stellt man gewaltige Unterschiede in der Größe, Raumzahl, Komplexität und Funktionsverteilung eines Tempels fest. Die babylonischen Tempel weisen mehrere um Höfe herum angelegte Raumgruppen auf, deren Räume sich als Cella, Vorcella, Eingangsbereich, Schatzkammern, Wirtschaftsräume und anderes deuten lassen. Sie sind feste, mit Ausnahme der Höfe überdachte Bauten, die oftmals in ein enges Netz

6 Der Begriff Temenos ist zwar der griechischen Kultur entlehnt (τέμενος, von gr. τέμνειν = schneiden, bezeichnet den abgegrenzten, ummauerten Bezirk um einen Tempel [meist ebenfalls im Antentempelgrundriss]), bezeichnet aber auch treffend den absichtlich vom restlichen Stadtgebiet abgetrennten Bezirk in Form einer von einer Mauer umgebenen Freifläche, die einem altorientalischen Tempel vorgelagert ist.

7 Heinrich (1982, 188f., Abb. 252–253; 225, Abb. 305).

von Wohnbebauung eingefügt sind.⁸ Es drängt sich die Frage auf, warum sich die nordmesopotamisch-syrischen Tempel in Form und Größe so extrem von den babylonischen unterscheiden. Lag das in ihrer Funktion begründet? Tempelinventartexte aus Emar, Ekalte und Tuttul belegen, welche Schätze in den Tempeln aufbewahrt wurden, Ritualtexte nennen Priesterinnen und Priester und anderes Kultpersonal oder beschreiben Festmahle bei den Tempeln. Aber wo gab es Magazin- und Wirtschaftsräume, wo waren die Schätze aufbewahrt, wie waren die Tempel geschützt, wo konnten sich größere Menschenmengen aufhalten und gemeinsame Rituale vollziehen, wo befanden sich die Behausungen des Personals etc.?

2. Freiflächen und Temenosbezirke als wesentliches Merkmal nordmesopotamisch-syrischer Tempel

„Le temple *in antis* peut-il être isolé, comme une unité bâtie et complètement intégrée au milieu de l'architecture urbaine, ou bien se présente-t-il toujours, ou presque, au centre d'un espace ‚coupé = séparé = réservé‘ c'est-à-dire délimité par un mur, ou téménos (...)“?, fragte schon Margueron (2001, 260) und kam zum Schluss, dass die meisten der von ihm untersuchten früh- bis spätbronzezeitlichen Antentempel einen Temenos besessen hätten.⁹ Die Funktion des Temenos sieht er darin, das sichere Verschließen eines Tempels zu gewährleisten. Betrachten wir die in Tab. 1 aufgeführten Antentempel und ihre Umgebung noch einmal genauer im Hinblick auf mögliche weitere Funktionen des Temenosbezirkes:

2.1. Ebla, Tempel P2

Tempel P2, der größte Antentempel Eblas, befand sich in einem Heiligen Bezirk von ca. 150 × 100 m Größe am Fuße der Akropolis (Abb. 3). Der Bezirk, auch „Area Sacra di Ishtar della Città Bassa“ genannt (Matthiae 2010, 422–429), soll im Norden von einer Temenosmauer, im Osten von der Stützmauer des Akropolisabhangs und im Westen und Süden von Straßen eingefasst gewesen sein (Marchetti/Nigro 1997, 1).

Der Bereich entlang der Straßen wurde offensichtlich nicht untersucht, sodass auch dort begrenzende Mauern nicht ausgeschlossen scheinen. Neben P2 legen sich an die Temenosmauer Räume mit schmalen Mauern, bisweilen als Priesterbaracken bezeichnet. Tempel P2 und der außergewöhnliche Bau P3 fassen einen über 40 m breiten Platz ein, auf dem sich Zisternen, Gruben und zwei 6–8 m tiefe *favissae* befanden. In diese *favissae* wurden über einen langen Zeitraum hinweg Schmuck,

⁸ Grundsätzlich ist ein wesentliches Element eines babylonischen Tempels der in den Tempelbau integrierte Hof, der vielfache Nutzungen erfuhr, und der der zugänglichste Teil des Tempels war. Von ihm aus gelangte man zu den Götterwohnungen, Magazin-, Verwaltungs- und Wirtschaftsräumen sowie den Wohnräumen des Tempelpersonals.

⁹ Die von ihm genannten Ausnahmen, der „kleine Antentempel“ von Tall Chuera und der „temple du devin“ in Emar, lassen sich unschwer eliminieren, sind sie doch Wohnhäuser; s. Dohmann-Pfälzner/Pfälzner (1996); McClellan (1992).

Figurinen, Nahrungsreste und Gefäße geworfen, wobei letztere ein weites Spektrum von Gebrauchsgeschirr, aber auch einige Miniaturgefäße und figürlich verzierte Gefäße aufweisen.¹⁰ Marchetti und Nigro kamen bei ihrer Analyse der *favissae* zum Schluss, dass sie zwar auch als Abfallgruben für altes Tempelequipment und Opfergaben dienten, dass sie aber vor allem mit der rituellen Nahrungszubereitung und ihrem gemeinsamen Verzehr und Opferung verbunden waren (Marchetti/Nigro 1997, 37).¹¹ Diese viele Personen betreffenden Aktivitäten sind unschwer auf der großen Freifläche des Heiligtums zu lokalisieren.

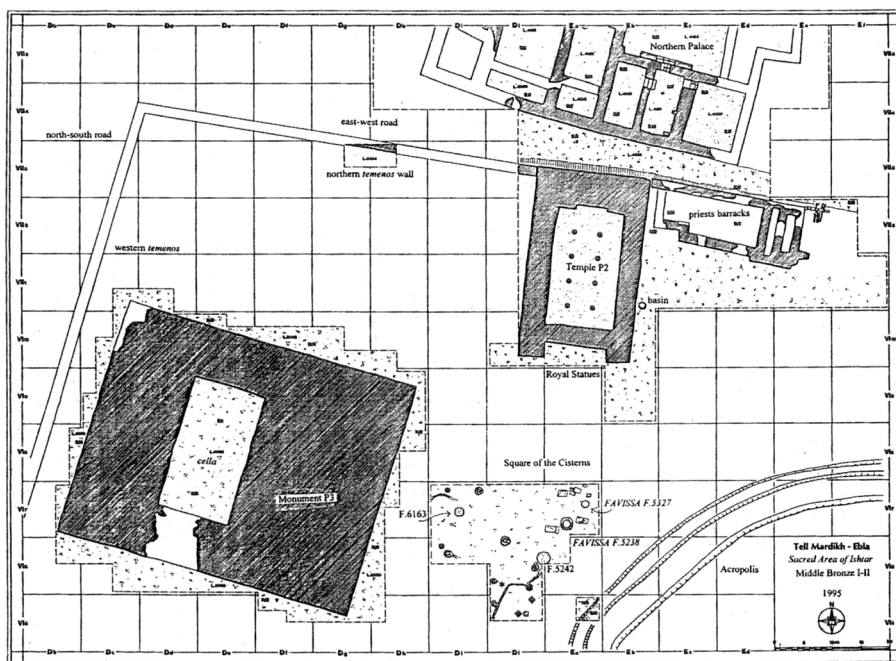


Abb. 3. Der Temenosbezirk von Tempel P2 in Tall Mardikh/Ebla (nach Marchetti/Nigro 1997, fig. 1).

10 Nach Marchetti/Nigro (1997) wurden *favissae* F.5327 und F. 5238/I in der MBZ I (19. Jh.) und F.5238.II–III in der MBZ IIA (1. Hälfte 18. Jh.) benutzt.

11 Marchetti und Nigro (1997, 34–37) vergleichen die kultischen Aktivitäten mit anderen Kultbereichen unter offenem Himmel in Syrien-Palästina (Byblos, Megiddo, Lachish und anderen), auf die hier nicht näher eingegangen werden kann.

2.2. Ebla, Tempel D

Die Ausstattung des Tempelinneren kann aus der gesamten Nutzungsperiode (MBZ I - SBZ) stammen: die zwei Betylen, eine davon vor der zentralen Kultnische *in situ*, eine Basaltplatte mit Mulden (für Libationen) und ein Basaltgefäß.¹² In der SW-Ecke stand ein reliefiertes Kalksteinbecken, das aufgrund seiner Dekoration wohl in die MBZ I zu setzen ist.¹³ Es zeigt den König und eine Frau beiderseits eines beladenen Speisealtars sitzend, hinter denen weitere Männer mit Gefäßen und Waffen in den

Händen stehen. Fast dasselbe Motiv wurde auch auf dem Basaltbecken von Tempel B1 abgebildet.¹⁴ Auffälligerweise zeigen alle Becken in den Tempeln von Ebla kein auf eine Gottheit hin ausgerichtetes Kultgeschehen, sondern stets zwischenmenschliche Aktionen wie Begegnungen (Becken aus Tempel N) oder Bankette/Symposien. Könnte es auf die große Bedeutung der gemeinschaftlichen rituellen Mahle und anderer sozialer Interaktionen im Tempelbezirk deuten?

Vor Tempel D, der erhöht auf dem Akropolishügel im Stadtzentrum lag, dehnte sich ein freier Platz aus, auf dem sich mehrere runde Gruben und Installationen befanden, darunter ein großes Kalksteingefäß (Abb. 4). Soweit es sich trotz der persisch-hellenistischen Störungen erkennen ließ, lag der Tempel mit locker arrangierten weiteren kleinen Räumen in einem von einer Mauer umgebenen Bezirk (Pinnock 2001, 16f., fig. 3). Matthiae (1977, 159) nahm bereits an, dass die kleineren Gebäude in der *area sacra* Nebengebäude seien, die für verschiedene kultische Aktivitäten in Zusammenhang mit dem

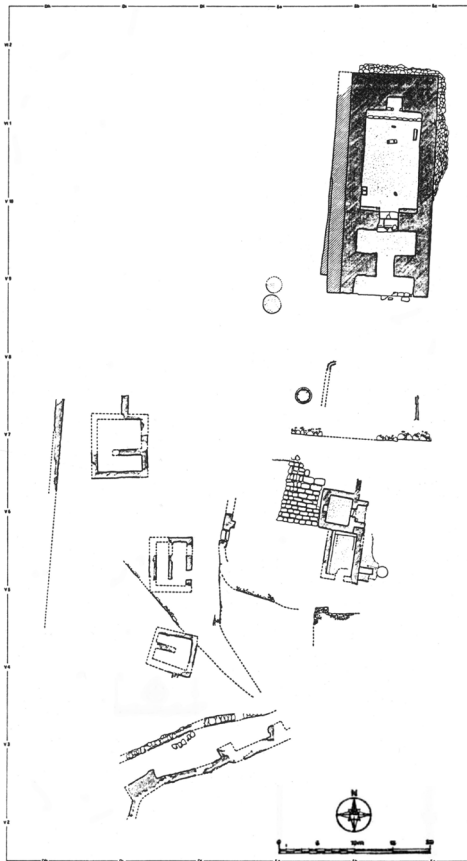


Abb. 4. Der Temenosbezirk von Tempel D in Tall Mardikh/Ebla (nach Pinnock 2001, fig. 3).

12 Castellino et al. (1966, 59–79, Tav. XIX–XXVI); Matthiae (1977, 155–160); Matthiae et al. (1995, 228f.).

13 Matthiae et al. (1995, 421, Nr. 290).

14 Matthiae et al. (1995, 422, Nr. 291); MB I.

großen Tempel D gestanden hätten. Der kultische Charakter des kleinen Gebäudes G3, das 25 m südlich von Tempel D so lag, dass man beim Heraufsteigen von SW aus der Unterstadt unmittelbar zu ihm gelangte, ist durch die dort gefundene skulptierte Stele (Matthiae 1977, Taf. 118–125) sehr wahrscheinlich.

2.3. Mari, „Löwentempel“

Der früher auch Dagantempel, heute nach den Löwenprotomen im Innern Löwentempel genannte Tempel lag innerhalb des heiligen Bezirkes, der sich zwischen der „heiligen Straße“ („la voie sacrée“) und dem großen Palast erstreckte (Margueron 2004, 375–393) (Abb. 5). Vor seinem Eingang lag ein ca. 30 × 35 m großer, trapezoider Platz („l’esplanade“), der im Norden und Süden von Mauern und Nebengebäuden (im Süden u. a. dem sogen. *šahūru*) und an der Südostseite von einer Porticus mit fünf Pfeilern eingefasst wurde. Der Platz zeigte Reste von Pflasterung, Mulden, verzierte und unverzierte Basen und andere Installationen, die auf ehemals dort aufgestellte Objekte und verschiedene Aktivitäten deuten (Parrot 1974, 105–108).

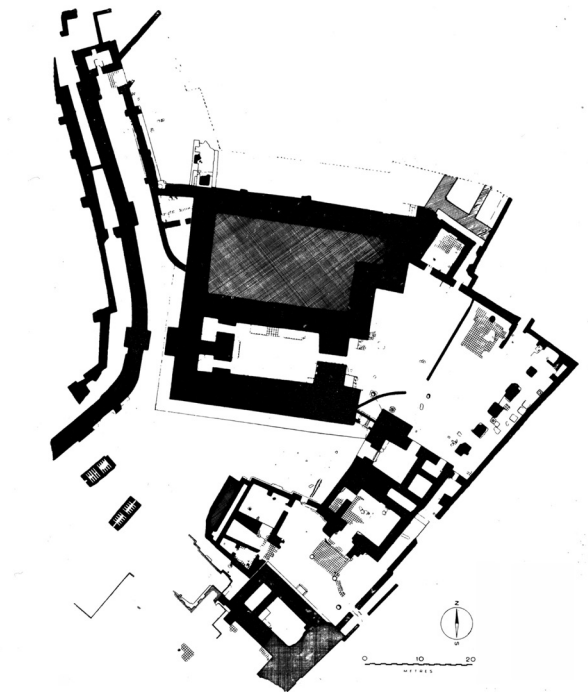


Abb. 5. Der Temenosbezirk des Löwentempels in Tall Hariri/Mari (nach Parrot 1939, pl. 1).

2.4. Tuttul, Tempel auf Hügel C

Die höchsten Erhebungen des Stadtgebietes von Tuttul (mit Ausnahme des Palasthügels E) wurden von Tempeln eingenommen. Auf Hügel C wurde ein Antentempel ausgegraben, dessen aufgehendes Mauerwerk ebenso wie der Fußboden weitgehend zerstört war.¹⁵ Eine gebogene Mauer, die von der nördlichen Ante ausging, umgab eine vorgelagerte Freifläche von ca. 10×11 m, auf der sich die Reste kleiner Mauerzungen, ein Brotbackofen (Tannur) und ein (nur in der Schnittwand festgestelltes) Postament vor dem Eingang fanden – gewisse Hinweise auf die Nutzungen des Bereichs. Wie weit sich der freie Platz nach Süden erstreckte, ist ungewiss (Abb. 6).¹⁶ Auf der Spitze von Hügel F wurden die Mauern zweier nebeneinanderliegender Antentempel oberflächlich erkannt, die wahrscheinlich Reste des Daganheiligtums darstellen.¹⁷ Stellt sich diese Identifizierung als richtig heraus, könnte nahebei ein ausgedehnter Temenosbezirk bestanden haben, denn anlässlich eines Opferfestes für Dagan sollen ein Rind und sechs Hammel, Opfertgaben Zimri-Lims, von einem großen Teil der Bevölkerung verzehrt worden sein, was beschrieben wird als „das Land hielt Mahlzeit“ (*mātum iptun*; ARM 26, 199; Krebbernik 2001, 11).

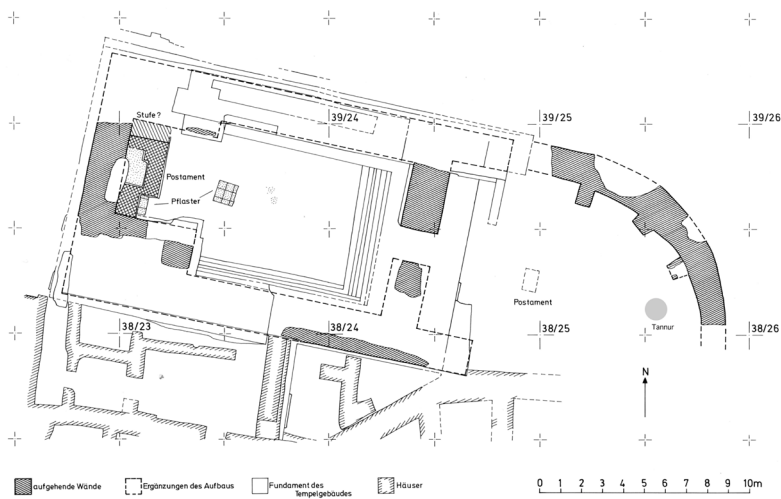


Abb. 6. Der Temenosbezirk auf Hügel C in Tall Bi'a/Tuttul (nach Miglus/Strommenger 2002, Taf. 124, ergänzt um den Tannur von Beilage 23).

15 Miglus/Strommenger (2002, 102–112, Taf. 26. Taf. 121–124, Beilage 23–24).

16 Die ebd. auf Beilage 23 und Taf. 26 sichtbaren, den Tempel umgebenden Häuser gehören vermutlich zu einer dem Tempelbau vorausgehenden Phase, denn das Tempelfundament tieft sich in die Häuser ein; Miglus/Strommenger (2002, 109). Es scheint nicht ausgeschlossen, dass sich die Freifläche auch über die zerstörten, im Süden des Tempels gelegenen Häuser erstreckte.

17 Miglus/Strommenger (2002, 113f., Taf. 133f.).

2.5. Zusammenfassung der Evidenz für Temenosbezirke

Insgesamt lässt sich tatsächlich in 13 von 16 Fällen eine Freifläche vor dem „Naos“ und ein von einer Mauer geschützter Temenosbezirk mit unterschiedlichen Einbauten belegen, an drei Tempeln ist keine Aussage möglich, da der davor liegende Bereich mangelhaft untersucht wurde (s. Tab. 1). Die Existenz des Temenos scheint jedoch keine Errungenschaft des 2. Jts. zu sein. Bereits bei den aus der Frühbronzezeit IV stammenden Tempeln von ar-Rawda (Castel 2008), Tall Halawa A (Orthmann 1989, 63–84) und dem Außenbau von Tall Chuera (Werner 1994, 95f., Taf. 14,2–15,1) lässt sich jeweils ein Temenosbezirk feststellen, innerhalb dessen unregelmäßig angeordnete, kleine Räume erbaut worden waren. Sie dienten, soweit es die Inventarreste und Installationen wie Öfen oder Getreidesilos erkennen lassen, zur Aufbewahrung von kultischem Zubehör und für wirtschaftliche Zwecke. Ein anschauliches Beispiel für einen in ein Temenos mit Nebengebäuden integrierten Antentempel aus der Eisenzeit ist der Wettergotttempel von Karkemiš (Werner 1994, 113f., Taf. 30–31).

3. Die Funktionen von Antentempeln und ihren Temenosbezirken, exemplarisch untersucht anhand dreier Tempel in Emar, Ekalte und Tall Bazi

Welche Vorgänge in den Tempeln lassen sich erschließen? Was waren die Funktionen der einzelnen Bereiche? Um sie zu rekonstruieren, stehen uns leider nur sehr wenige Tempel mit einigermaßen intaktem Inventar oder zumindest aussagekräftigen Resten zur Verfügung. Auf sie werde ich gleich näher eingehen. Texte mit Informationen zu Tempeln des relevanten Gebietes stammen im wesentlichen aus den spätbronzezeitlichen Schichten von Emar und Ekalte und aus den mittelbronzezeitlichen in Tuttul.¹⁸

3.1. Der Ba'al-Tempel von Emar und das Fest anlässlich der Einsetzung der Entu-Priesterin von Emar

Gute Einblicke in die Vorgänge an und in einem Tempel gewährt die Beschreibung des Festes anlässlich der Einsetzung der Entu-Priesterin von Emar (Emar VI/3, 369; Dietrich 1989; Fleming 1992). An diesem neuntägigen Fest wird die erwählte Priesterin, die Tochter eines „Sohnes von Emar“, am ersten Tag gesalbt. Am zweiten Tag zieht sie in einem eindrucksvollen Zug zum Tempel des Wettergottes (^dISKUR/Ba'al), dem zentralen Punkt des ganzen Festes: Der Ba'al-Tempel ist der Ort verschiedener Rituale, das Ziel täglicher Prozessionen und bietet offensichtlich ausreichend Raum zum Essen und Trinken einer Vielzahl von Leuten. Wie sicher lässt sich der Südtempel in *chantier* E mit dem Ba'altempel identifizieren? Dort, an der höchsten Stelle Emars, am Abhang zum Euphrattal hin gelegen und weithin sichtbar, lagen zwei Antentempel parallel nebeneinander (Abb. 7).

¹⁸ Die Textzeugnisse aus Mari werden hier fast ganz vernachlässigt, stellt Mari doch kulturell einen syrisch-babylonischen Zwitter dar.

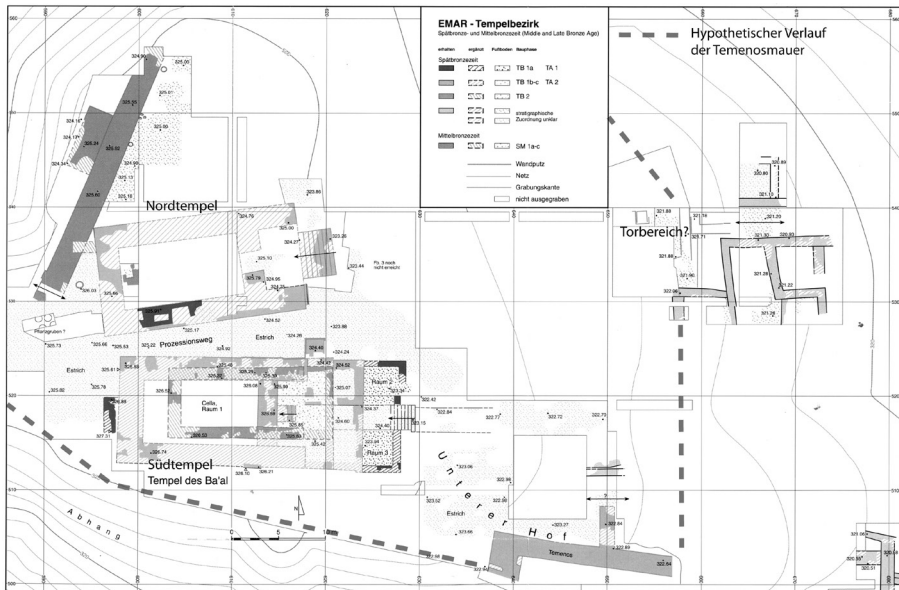


Abb. 7. Der Temenosbezirk von Meskene/Emar, chantier E (nach Finkbeiner et al. 2003, Beilage 1, ergänzt um den hypothetischen Verlauf der Temenosmauer und die Stelle des Tores).

Finkbeiner stellte als Zugang zu jedem Tempel je eine Treppe fest, die axial auf einen terrassenartig erhöhten Eingangsbereich führte. Die Eingänge oder Zugänge beider Tempel scheinen von je einem Paar Torlöwen bewacht gewesen zu sein, wobei ihre genaue Position allerdings (an den Treppen oder an den Eingängen) ungeklärt bleibt.¹⁹ Auf einem Weg zwischen den Tempeln hindurch gelangte man zu einer Freifläche hinter den Tempeln, die zahlreiche, möglicherweise zum Kultgeschehen gehörige Gruben enthielt (Margueron 1982, 29). Vor den beiden Tempeln bestand eine mindestens 35×40 m große Freifläche, von Finkbeiner „Unterer Hof“ genannt, weil er aufgrund des ansteigenden Geländes nicht weniger als 2 m unter dem Fußboden der obersten Tempelphase lag. Eine noch mindestens 2 m breite Temenosmauer ließ sich am Südeinde des Hofes auf einer Länge von etwa 20 m verfolgen, ihre östliche

¹⁹ Ein kopfloser Löwentorso vom Südtempel, der in einer linken Mauerwange gesessen haben muss, wurde von Sakal (2007) ausführlich behandelt. Fragmente des rechtsseitigen Löwen fanden sich nahebei (Finkbeiner 1999–2000, 10). Möglicherweise gehörte auch ein von Margueron erwähntes stilisiertes Löwenmaul am Eingang zum Südtempel zu dem Löwenpaar (Margueron 1975, 74). Laut Auskunft der Einheimischen sei bei illegalen Grabungen ein kleineres Löwenpaar zutage gekommen, dessen Verbleib ungewiss ist (Finkbeiner 1999–2000, 10). Vielleicht gehörte es ehemals zum Nordtempel.

Begrenzung konnte aber noch nicht erfasst werden.²⁰ Daher ist nicht mit Sicherheit zu sagen, ob die etwa 50 m östlich des Nordtempels gelegenen Reste von 7 Räumen, deren Mauern die für Wohnhäuser übliche Stärke aufweisen, zu spätbronzezeitlichen Privathäusern außerhalb des Temenos oder zu Wirtschaftsräumen innerhalb desselben gehören. Dennoch ist die Position des Eingangstores in den Temenosbezirk einigermaßen wahrscheinlich zu lokalisieren, da die genannten Räume beiderseits eines über 3 m breiten Weges liegen, der aus einem sehr qualitätvollen Estrichboden auf einer Kalksteinunterfütterung besteht. Da der Weg auf die Treppe zum Nordtempel zuführt, sollte er wohl als Torweg zu deuten sein. Das Temenostor sollte also entweder östlich der genannten Räume oder wahrscheinlicher westlich davon gelegen sein, möglicherweise dort, wo der Weg auf eine „Stufe“ (eine Schwelle in Torsituation?) zuläuft (Finkbeiner et al. 2002, 113; Finkbeiner et al. 2003, Beilage 1).

Die beiden Tempel werden neutral Nord- und Südtempel oder häufiger Ba'al- und Aštarte-Tempel genannt. Entbehrt die Zuweisung des Nordtempels an Aštarte jeglicher Grundlage, spricht doch Vieles für die Deutung des Südtempels als Ba'al-Tempel: in ihm wurden 20 Tontafeln gefunden, die Opfer, eine Götterwaffe und Gold für Ba'al nennen, außerdem eine Liste von Männern, die Bögen im Ba'altempel erhielten (Emar VI/3, Texte 42–62; Fleming 1992, 218). Ferner lagen die Bronzefigurinen des Wettergottes und mehrerer Stiere auf einer Plattform im hinteren Teil des Tempels.²¹ Weitere Funde wie ein Elfenbeinkopf, Steingefäße und Schmuck werden in den Vorberichten erwähnt (Margueron 1975, 62. 72–74). Es ist daher gut möglich, dass der Südtempel der Ba'al-Tempel und somit der Ort der beschriebenen Feierlichkeiten war.

Betrachten wir detailliert die Vorgänge anlässlich des Einsetzungsfestes der Entu-Priesterin (Emar VI/3, 369: 10–18 nach Fleming 1992, 11–13. 50f.; Dietrich 1989):

Ein Rind und sechs Schafe, das Opfer der Entu, werden zum Tempel des Ba'al gehen, die Waffen der Götter und die Entu werden hinter ihnen gehen, die Sänger vor ihnen. Wenn sie den Ba'al-Tempel erreichen, werden sie die Entu an/in der Toröffnung zum Hof (*a/ina pi bābi ša tarbaši*) scheren. Wenn sie die *kubbadu*-Zeremonie vor Ba'al durchführen, wird ihr Vater [der Vater der Entu] die Waffen der Götter tragen. Wenn sie die große *kubbadu*-Zeremonie beendet haben, geben sie dem Opferschauer x Šekel Silber. Ein Rind und sechs Schafe werden sie vor Ba'al (*ana pani* ^dISKUR) opfern. Ritenfleisch vom Rind und Ritenfleisch vom Schaf wird man vor die Götter legen, 7 Speisebrote, 7 Trockenbrote, 2 Früchtebrote wird man vor die Götter legen, sie werden die Becher mit Wein füllen. Die *šarru*-Menschen, die das *qidāšu* geben, die *hussu*-Menschen und sieben und sieben *hamša'u*-Menschen werden am Tempel des Ba'al (*ana é* ^dISKUR) essen und trinken. Die Menschen des *qidāšu*

20 Die nach Norden abbiegende breite Mauer auf Quadrantengrenze von 64/50 zu 65/50 scheint nicht zur Ostmauer zu gehören, da 10 m weiter nördlich in ihrer Flucht der Boden der Freifläche keinerlei Mauerreste aufwies, Finkbeiner et al. (2003, 16f., Beilage 1).

21 Margueron (1975, 62, 72–74); ders. in Cluzan (1993, 3, 213 Nr. 157, 158): Stücke in restauriertem Zustand. Höhe des Wettergottes: 5,5 cm; Höhe des Stieres: 6,3 cm.

bekommen je ein Speisebrot und ein *hizzibu*-Gefäß Bier. Ein Schaf wird der „*bēl bīti*“ (wörtlich: Hausherr, Funktion unklar) an seinem Haus schlachten und kochen, und am Tor des Ba'al-Tempels (*ana KÁ É 4ISKUR*), am Haus der Entu (*ana É NIN.DINGIR*), werden sie 5 (4) Tische mit je 3 Speisebroten aufstellen: Ein Tisch für die frühere Entu, ein Tisch für die Entu von Šumu, ein Tisch für die Maš'artu, ein Tisch für den König des Landes von Emar, (ein Tisch für den König von Šatappu). Auf sie wird man Schaffleisch und je 1 Trockenbrot legen....

Abends wird dann die Entu am „Tor des Ba'al“ gesalbt und wieder in ihr Vaterhaus gebracht. Die nächsten Tage vergehen recht ähnlich, mit dem Unterschied, dass in der Folge die Priesterin selbst die Götterwaffe während der *kubbadu*-Zeremonie trägt. Sie wird beschenkt und erhält von den Ältesten der Stadt die Ausstattung ihres Hauses (Bett, Stuhl, Hocker und Textilien).

Überträgt man das auf den archäologischen Befund, müssten folgende Lokalitäten postuliert werden: Ein von einem Tor abgeschlossener Hof des Heiligtums, das Haus der Entu-Priesterin innerhalb des heiligen Bezirkes nahe dem Eingang zum Tempel oder zum Tempelhof, das Haus des *bēl bīti*, ferner ausreichend Platz zum Schlachten der Tiere und für zahlreiche tafelnde Menschen innerhalb des Temenos. Die von Opfertieren, Götterwaffen und Sängern angeführte Prozession muss vom tiefer gelegenen Stadtgebiet zum Tempelbezirk empor geführt haben, an dessen Tor Prozeduren wie das Scheren und Salben der Priesterin stattfanden. Im nur 11,8 × 6,7 m messenden Innenraum des Ba'altempels können wohl religiöse Zeremonien wie das *kubbadu* mit einer begrenzten Teilnehmerzahl durchgeführt worden sein, aber raumgreifende Aktivitäten mit vielen Beteiligten wie das Schlachten und Zubereiten der Opfertiere, das Präsentieren der fertigen Speisen auf mehreren Tischen und der gemeinsame Genuss von Bier, Brot und Fleisch vieler Beteiligten müssen anderswo stattgefunden haben. Die mind. 2000 qm einnehmenden Freiflächen vor und hinter den beiden Antentempeln scheinen der adäquate Raum für diese gemeinschaftlichen Handlungen gewesen zu sein. Das bedeutet aber zugleich, dass die Freifläche ebenso als Teil des „Hauses des Gottes“ verstanden wurde wie der fest gebaute Teil, den allein wir zumeist als Tempel bezeichnen. Den altorientalischen Vorstellungen käme sicher näher, den anachronistischen Begriff des Tempels durch Bezeichnungen wie „Allerheiligstes“ für den zentralen Bau und „Gotteshaus“ für den gesamten Temenosbezirk zu ersetzen. Dass ein Haus nicht nur überdachten Raum besaß, sondern auch Freiflächen, ist im Alten Orient die Regel.²²

²² Es darf postuliert werden, dass jedes altorientalische Haus über eine Freifläche verfügte, da diese aufgrund der klimatischen Bedingungen (z. B. sommerliches Schlafen im Freien) und zahlreicher häuslicher Aktivitäten unabdingbar sind. Verfügte ein Haus über keinen Hof im Erdgeschoss, existierte eine nutzbare Freifläche auf dem Dach. Dies ist für die zeitgenössischen Häuser der untersuchten Region gut belegt, s. Otto (2006a, 16–18).

3.2. Steinbau 4 von Tall Munbaqa/Ekalte

Ein Antentempel mit einem $11,3 \text{ m} \times 5,8 \text{ m}$ großen Innenraum, der Postamente an der Stirnseite und in der Raummitte sowie Bänke entlang der Wände aufwies, lag in einem ringsummauerten Temenosbezirk von etwa 520 qm , in dem ein Vorplatz, drei überdachte Nebenräume (b, c, d) und ein nicht überdachter Nebenraum (e) vorhanden waren (Blocher et al. 2007) (Abb. 8).

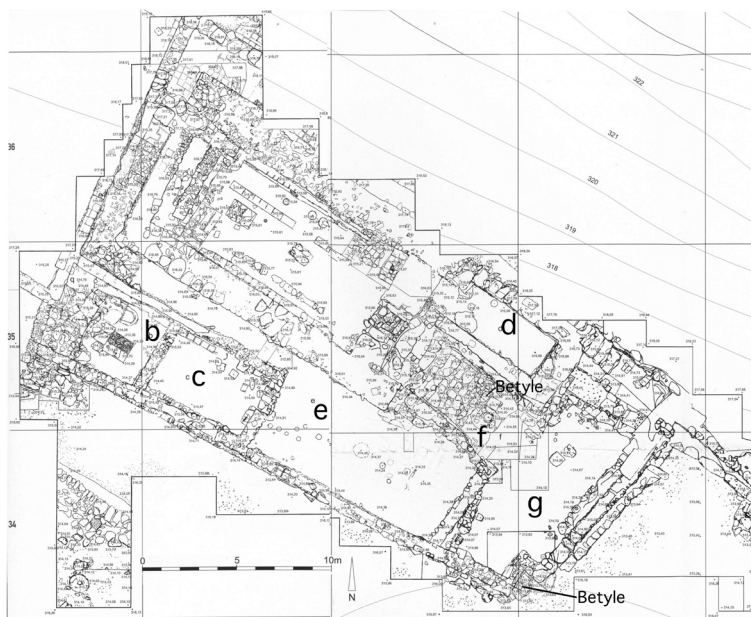


Abb. 8. Der Temenosbezirk um Steinbau 4 in Tall Munbaqa/Ekalte
(nach Blocher et al. 2007, Beilage 1).

Die vermutlich als erste erbauten Räume b und c in der hintersten Temenosecke sowie der schmale Gang zwischen ihnen und dem Tempel dienen zur Aufbewahrung von Kultinventar (Gefäße mit offenem Boden; Terrakottakästen und -Ständer mit applizierten Götterfigurinen; Gefäße mit figürlichem Ritzdekor; Rollsiegel).²³ Erst später wurden Räume e und d errichtet, die die Anten des Tempels einbauten und die ehemals freistehende Treppe nun als Treppenwangen flankierten. In dem $11 \times 5 \text{ m}$ großen, nicht oder nicht dauerhaft fest überdachten Raum e sprechen die Abdrücke aufgestellter großer und kleiner Gefäße, Pfostenlöcher sowie Scherben, Knochen und Asche für eine Nutzung zum Genuss und vielleicht der Zubereitung von Speisen und Getränken. In Raum d (Blocher et al. 2007, 110f.) deuten ein großes, in den Boden eingelassenes Gefäß, ein Becher und ein Ständergefäß auf Konsum, Aufbewahrung

²³ Blocher/Machule/Werner (2000, 2005); Blocher et al. (2007).

oder Zubereitung von Flüssigkeiten; eine Bronzenadel mit Goldauflage (eine Gewandnadel?), ein Silberband und Perlen sprechen entweder für die Aufbewahrung von Kultgerät oder den Aufenthalt einer nicht ganz unbedeutenden Person.

Zum Eingang des Antentempels führte ein mit Steinplatten gepflasterter Weg mit fünf Stufen empor (Bereich f). Am Fuß des Aufwegs, genau in der verlängerten Achse der Tempeltür, stand ein kantiger Steinpfeiler mit 30×22 cm Seitenlänge, der noch 95 cm über seinem Fußblock aufragte – eine extrem sorgfältig gearbeitete Betyle. Eine Steinplatte und ein Steingefäß an ihrem Fuße müssen ebenfalls zu den an ihr verrichteten Ritualen gehört haben.²⁴

Trat man von der Straße in den Tempelbezirk ein, gelangte man zunächst auf Vorplatz g. Er war mit $13,5 \times 5,3$ m etwas größer als der Innenraum des Antentempels und mit Bänken ausgestattet. Die Ausgräber fanden Hinweise darauf, dass der Südteil dem Hantieren mit Wasser diene, wogegen die brandgeschwärzte Wand und Ascheschichten im Nordteil für Nahrungszubereitung mit Feuer sprechen. Ein Kernosfragment deutet auf Libation (Blocher et al. 2007, 125, Abb. 25). Außerdem dienten solche Vorplätze auch zur Ausfertigung von Verträgen, wie aus dem Munbaqa-Text 7 (MBQ-T 57), Rs 26 hervorgeht, wo es heißt: „Im Eingang/Tor(?) zum Tempel/Gotteshaus ist die Tafel geschrieben“.²⁵ Die Tafel beurkundet den Verkauf eines Feldes vom Stadtgott Ba'alaka und den Ältesten an eine Person, was von den 12 Ältesten bezeugt und mit dem Siegel des Ba'alaka und der Ältesten bestätigt wurde. Unabhängig davon, ob dies der Tempel von Ba'alaka war, wie die Ausgräber annehmen, oder einer der anderen Tempel von Ekalte, es wirft ein Licht auf die Vorgänge, die im Tempelbezirk stattfinden konnten.²⁶ Der Vorplatz mit ausreichend Sitzgelegenheiten, unmittelbar neben der Betyle, wäre der ideale Platz hierfür gewesen. Zudem belegt auch dieser Text erneut das damalige Verständnis des gesamten Temenosbezirkes als „Gotteshaus“.

An der Außenseite der Temenosmauer diene eine gewollte Aussparung zur Aufstellung der zweiten Betyle ($30 \times 25 \times 100$ cm), die somit außerhalb des Temenos direkt an der öffentlichen Straße lag, die von einem Stadttor ins Stadttinnere und zu den anderen Tempeln führte. Wieso hatte man eine zweite, sichtlich zum Tempelbezirk gehörige Betyle außerhalb der Mauer aufgestellt? Vielleicht kann hier ein weiteres Ereignis während des Einsetzungsfestes der Entu von Emar (Fleming 1992, Emar 369, 31–36) erhellend sein: Die Priesterin bringt verschiedenen Göttern je ein Lamm als Opfer, u. a. geht sie zum Tempel des Gadda, opfert dort ein Lamm dem Ba'al und ein Lamm der Betyle von Hapat und gießt Öl über die Spitze der Betyle. Es heißt daraufhin, dass sie an diesem Tag zum Tempel des Gadda gehe, aber ein weiteres Mal dürfe sie nicht eintreten. Falls das ein Hinweis darauf ist, dass nicht alle Leute in die Tempelbezirke gehen durften, könnte die Betyle an der Außenseite quasi als Ersatz

24 Blocher et al. (2007, 104–110). Ebenda Abb. 8 zeigt anschaulich, wie die Betyle mit zugehörigen Installationen den eigentlich 3 m breiten Aufgang auf höchstens 1,5 m verschmälerte.

25 Mayer (2001, 80, Tafel 7, Rs 26): „*ina KA(?) [É.DI]NGIR*“.

26 S. ähnlich schon Blocher et al. (2007, 92f.).

für die Betylen im Innern, die nicht für jedermann zugänglich war, gedient haben. Vor der Betylen weitete sich die Straße zu einem mind. 20 × 30 m großen Platz, wie die jüngsten Ausgrabungen gezeigt haben (Blocher et al. 2009).

3.3. Kultisch genutzte Freiflächen ohne gebauten Raum

Betylen wurden nicht nur in den Allerheiligsten (z. B. Ebla, Tempel D), in den Tempelhöfen oder auf öffentlichen Plätzen *intra muros* (z. B. Ekalte, Steinbau 4) aufgestellt, sondern auch außerhalb der Siedlungen. In Emar bildeten aufgerichtete Steine oder Betylen (*sikkānu*) den Zielpunkt des *zukru*-Festes, des wichtigsten Festes des religiösen Kalenders von Emar (Fleming 2000, 48–140). Außer dem großen *zukru*, das alle 7 Jahre stattfand, wurde alljährlich das kleine *zukru* gefeiert, das 7 Tage dauerte und bei dem 50 Kälber und 700 Lämmer ihr Leben ließen. Bei dem großen *zukru* wurden allen 70 Göttern des Landes Emar Opfer gebracht, und alle wurden in einer Prozession unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung durch das „Tor der Betylen“ aus der Stadt herausgebracht. Dagan in seiner Rolle als höchster Gott der Region führte die Götterreihe an, vor ihm wurden die Rinder und Schafe getrieben. Man aß und trank an den Betylen, salbte sie mit Öl und Blut und brachte am Abend die Götter wieder in die Stadt zurück. In Z. 163f., 174f. und 202f. wird beschrieben, wie der Wagen des Dagan zwischen den Betylen hindurchfuhr und Ninurta (der Stadtgott Emars) zu Dagan auf den Wagen steigen durfte.

Die Beschreibung des *zukru*-Festes liefert zum einen den Hinweis, dass es zahlreiche Tempel in Emar gegeben haben muss, die vorrangig den transportablen Götterstatuen als Behausungen dienten. Die Statuen waren offensichtlich anthropomorph, denn aus den Kultinventaren von Emar geht hervor, dass die Gesichter und unbedeckte Teile einiger Götterstatuen mit Gold, die bedeckten mit Silber überzogen und mit Edelsteinen verziert waren.²⁷ Zum anderen illustrieren die Vorgänge anlässlich des *zukru*-Festes plastisch die Tatsache, dass die lokalen Riten und das gemeinschaftliche Essen und Trinken keines geschlossenen Raumes bedurften, sondern unter freiem Himmel stattfinden konnten.

Leider wurde bisher vor keiner Siedlung des 2. Jts. eine entsprechende Ansammlung von Betylen gefunden. Archäologisch lässt sich damit bislang nur die Stelenreihe in Tall Chuera außerhalb der Stadt in Beziehung setzen, die in unmittelbarer Verlängerung der an den Sakralgebieten entlangführenden Prozessionsstraße liegt und aufgrund des benachbarten Außenbaus wohl in die Mitte des 3. Jts. zu datieren ist (Moortgat 1960, 9–13, Abb. 4–8). Da der Betylenkult in Syrien und Nordmesopotamien eine Kontinuität seit dem 3. Jt. erkennen lässt, sei dieser Rückgriff erlaubt.²⁸ Beispielhaft für den Betylenkult in Tempelkomplexen zur FBZ IV stehen der Tempelkomplex von ar-Rawda (Castel 2008) und der Ištarat-Ninizaza-Tempel in Mari (Margueron 2004, 241–245); in der MBZ sind Betylen archäologisch in Ebla, Tempel

27 Goodnick Westenholz (2000) Nr. 25, 26.

28 S. a. den jüngsten Versuch einer Synthese zu Betylen von Nunn (2010).

D und Tempel B1 belegt (s. o.),²⁹ in der SBZ aus Ekalte (s. o.). Mittelbronzezeitliche Texte aus Mari und Tuttul und spätbronzezeitliche aus Emar und Ekalte erwähnen Betylen für verschiedene Götter.³⁰

3.4. Tempel 1 von Tall Bazi

Einer der wenigen Tempelinnenräume, der noch große Teile seines Inventars enthielt, das im Moment der Zerstörung in Benutzung war, ist Raum A des Tempels 1 von Bazi (Abb. 9).³¹ Einschränkend muss dazu gesagt werden, dass dieser Raum nicht der ursprüngliche Hauptraum des in der Mittleren Bronzezeit erbauten Tempels war, sondern ein Vorraum, der in den letzten, spätbronzezeitlichen Phasen des Tempels als Hauptraum diente, da der ehemalige Hauptraum B nicht mehr genutzt werden konnte. Raum A wies jedoch die üblichen Installationen (Altar mittig an hinterer Stirnseite, Bänke) der damals in der Region üblichen Tempel auf und entsprach auch von der Größe her durchaus den Haupträumen anderer Tempel (innere Maße: ca. 10,75 × 7,80 m).

Das Inventar verblüfft zum einen durch die Menge, zum andern durch seine Verschiedenartigkeit. Hunderte von Gefäßen lagen vermischt mit verkohlten Nahrungsresten und Tierknochen auf dem Boden. Vom Eingang zum Altarbereich nimmt die Menge der auf dem Fußboden registrierten Objekte kontinuierlich zu, die größte Massierung ist vor dem Altar festzustellen, wo die Gefäße in mehreren Lagen übereinander lagen. Die meisten Gefäße (Ess- und Trinkgeschirr, mittelgroße und große Töpfe und Flaschen) unterscheiden sich nicht von den zur selben Zeit in den Wohnhäusern verwendeten (Otto 2006a, 86–103), hinzu kommen jedoch Sonderstücke, darunter ein Terrakottakasten mit figürlichen Applikationen und aufwendig verzierte Fensterständer. Die Nahrungsreste umfassen Sesam und Oliven, Granatäpfel und Trauben, Gerste, Linsen und Erbsen, große Mengen Fleisch und wenig Fisch.

Wie lassen sich die Gefäße und Nahrungsmittel im Tempel erklären? Der Text Emar 452 und 453 (Msk 74146b, Msk 7468; Fleming 2000) zählt die während eines Monats zu leistenden Opfergaben auf; z. B. am 3. Tag des Monats Abi werden für „Ištar ša abī“ Mehl, Gerste, ein ḤA-Gefäß, ein *huppar*-Gefäß vom Haus/Tempel der Götter, ein Zicklein von den Nuppuhannu-Männern, Zedernöl, Gerste, Butterschmalz, Gewürze, 1 *hizzibu*-Gefäß, Feigen, 10 Granatäpfel und Trauben vom Palast geopfert. Am 27. Tag des Monats bekommt Dagan Gerste, ein *mahharu*-Gefäß Bier und ein *mahharu*-Gefäß Wein, ein Schaf, eine Taube, Honig, Öl, Butterschmalz, Fleisch von Rind und Gazelle, Fisch, Aprikosen, Sauermilch, Feigen, alle Arten von

29 Ferner in Byblos: Dunand (1982).

30 S. ausführlich Durand (2005). KTT 157 aus Tuttul handelt von Mehl und Bier für die Betylen des Dagan: Krebernik (2001, 99).

31 Otto/Einwag (2005); Sallaberger/Einwag/Otto (2006); Otto/Einwag (2007). Eine detaillierte Untersuchung des Tempels wird derzeit von B. Einwag durchgeführt, daher seien hier nur wenige vorläufige Erkenntnisse angerissen. Auch die paläobotanischen und paläozoologischen Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

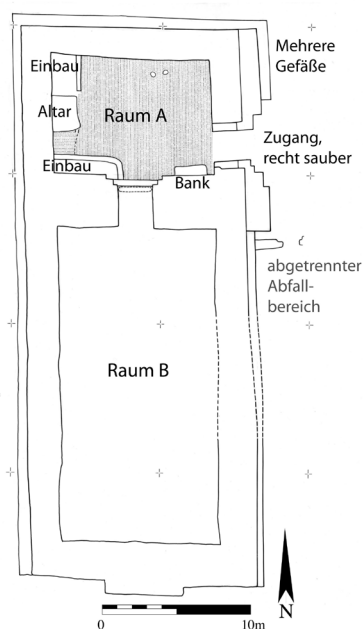


Abb. 9. Tempel 1 von Tall Bazi und der Bereich vor dem Eingang in der letzten Phase, als nur Raum A als Allerheiligstes genutzt wurde.

te Bänke an den Langseiten zum Aufenthalt einluden und an deren altarähnlichem Tisch an der Stirnseite sich sowohl ökonomische Aktivitäten als auch der häusliche Kult abspielten, fanden mit großer Wahrscheinlichkeit die Versammlungen der „Brüder“ statt, der kollektiven Instanz für privatrechtliche Belange. In Analogie hierzu könnte man die in den Texten belegte Zusammenkunft des Stadtgottes mit den Ältesten – des höchsten Gremiums der Stadt – im Tempel von Tall Bazi annehmen, wodurch die Aufbewahrung der für die Gemeinschaft wichtigen Dokumente verständlich würde (Otto 2006b). Der Tempel stellte somit das wichtigste, auch für profane Belange genutzte Versammlungsgebäude der Stadt dar.

Der Eingang in Raum A wurde in seiner letzten Phase von einem Löwenpaar flankiert, der Boden davor war mit Steinplatten gepflastert. Auf der Begehungsfläche in Türachse lagen wenige Scherben, Reste von Schmuck und einem Rollsiegel; insgesamt war jedoch die Fläche relativ sauber gehalten, wie es der Zugangsbereich zu einem Tempel erwarten lässt. Etwas anders sah es rechts des Zugangs aus, wo einiges noch recht vollständiges Ess- und Trinkgeschirr lag, was auf das Darbieten oder den Genuss von flüssiger und fester Nahrung deutet. Ganz anders stellte sich der Bereich links neben dem Eingang dar: durch ein wohl halbhohe Mauerchen abgetrennt,

Früchten, und vier hurrische(?) Vögel. Diese sehr gemischten Speisezettel scheinen sich recht genau in den in Raum A gefundenen verkohlten Resten widerzuspiegeln.

Gleichzeitig wurden in Raum A aber auch die wichtigsten Dokumente der Gemeinschaft, königliche Schenkungsurkunden der mittanischen Könige Saušatar und Artatama I. an die „Söhne von Bašīru“, aufbewahrt (Sallaberger/Einwag/Otto 2006). Die zwei Tontafeln belegen, dass die Ältesten die höchste Instanz der Stadt darstellten. Der Ältestenrat zusammen mit dem Stadtgott war verantwortlich für die Geschicke der Städte in der Region, wie die Texte aus Emar und Ekalte belegen. In den genannten Orten und in Bazi fehlen jedoch Paläste oder Verwaltungsgebäude, in denen der Ältestenrat und der Stadtgott getagt haben könnten.

Zudem sind die Form, die Installationen (Bänke, Altar an Stirnseite, bisweilen ein Podest davor) und bisweilen sogar die Größe der Tempelinnenräume denen der Haupträume von Häusern sehr ähnlich. In den Haupträumen, deren mit Fellen belegte

bestand hier eine Freifläche, auf der sich Tierknochen und Keramik in einer Abfolge horizontaler Schichten türmten. Die Gefäße, von denen einige noch fast vollständig waren, umfassen ein weites Formenspektrum von großen Vorratsgefäßen bis zu Ess- und Trinkgeschirr und wurden sichtlich hier weggeworfen. Die Tierknochen könnten die Abfälle aus dem Tempelinneren sein, die hier über einen langen Zeitraum hinweg entsorgt wurden. Mehrere Rinderschädel und Hirschgeweihe könnten aber auch darauf hinweisen, dass in unmittelbarer Nähe geschlachtet wurde.

Hilfreich für die Interpretation des Befundes ist möglicherweise der „Text für 6 Monate“ aus Emar³², der die Riten der Stadt für ein halbes Jahr schildert. Er wirft ein Licht auf die Verteilung von Brot, Wein und Bier sowie des Fleisches der geschlachteten Tiere: Stets bekommt der Opferschauer seinen Teil, der Rest wird von der Bevölkerung verzehrt. Dort heißt es (Kol. i 30–38), dass „im Tempel“ von Išhara (oder Ninurta) ein Rind geschlachtet wird, die Anführer (LÚ.MEŠ.GAL) und alle Leute (LÚ.MEŠ *gamari*) die Brust vor Išhara verzehren und der Tempel der X (oder das Haus der Götter?) und der Opferschauer den Kopf erhalten.

Unter dem Schlachten „im Tempel“ muss sicher „im Temenosbereich“ verstanden werden, denn dass ein Rind in die oft nur über Stufen zu erreichenden Tempelinnenräume mit fein geschlammten Fußböden geführt und dort geschlachtet wurde, erscheint unwahrscheinlich. Man wüsste allerdings gern, ob das Verzehren „vor der Gottheit“ im Tempelinneren oder anderswo im Temenosbereich stattfand. Aufgrund der begrenzten Fläche im Tempelinnenraum könnte man erwägen, ob beispielsweise die Anführer anderswo aßen als die restliche Bevölkerung, evtl. im Innenraum. Jedenfalls scheint es evident, dass sowohl der Innenraum des Tempels 1 von Tall Bazi, als auch die Freifläche davor zur Zusammenkunft, zu Opfern und zum gemeinschaftlichen Genuss der Opfertgaben genutzt wurde, und dass der Vorplatz darüberhinaus zum Zubereiten der Nahrung bzw. zum Schlachten der Tiere diente.

4. Ergebnisse und Fragen

Die Betrachtung aller nordmesopotamisch-syrischen Antentempel ergab, dass sie stets in einen mehr oder weniger geräumigen Temenosbezirk eingebunden waren. Auf den Freiflächen und den gebauten offenen oder überdachten Räumen innerhalb der umgrenzenden Mauern spielten sich diverse rituelle, soziale und ökonomische Tätigkeiten ab. Weitere Funktionen eines Heiligtums, die uns aus den vielräumigen babylonischen Tempelkomplexen selbstverständlich erscheinen wie Wohnen des Tempelpersonals, Bevorratung und Aufbewahrung, waren ganz oder teilweise in kleinere, je nach Bedarf innerhalb der Mauern errichtete Räume verteilt. Offensichtlich wurde der gesamte Temenosbezirk als das Haus der Gottheit verstanden, nicht nur der baulich hervorgehobene Raum mit den Anten. Daher sollte entweder der Begriff des Tempels, der sich – entgegen seiner ursprünglichen weit gefassten Bedeutung als heiliger Bereich – in der heutigen Fachsprache nur noch auf den massiven Hauptbau bezieht, besser durch den Begriff des „Gotteshauses“ mit

32 Emar 446, Msk 74280a+74291a; s. Fleming (2000, 268–280).

dem „Allerheiligsten“ ersetzt werden; oder man spricht weiterhin vom „Tempel“, bezeichnet damit aber auch den zugehörigen Temenosbezirk.

Kehren wir zum Vergleich mit Babylonien zurück. Maul bezeichnet in seinem Beitrag in diesem Band überzeugend die mesopotamisch-babylonischen Tempel als die „Paläste der Götter“, in denen sie mit ihrem göttlichen Hofstaat residierten, während zahlreiche Tempelangehörige den Hausherrn hegten und seinen Besitz mehrten. Dagegen erscheinen die syrischen Tempel eher als ins Monumentale gesteigerte Haupträume von Häusern, in denen die Götter möglicherweise etwas bescheidener wohnten. Dem Einraumbau war eine ummauerte und mit einem einzigen Zugang versehene Freifläche vorgelagert, die der Versammlung und den Festmahlen der Bevölkerung diente, wo aber auch im Angesicht der Gottheit die Opfertiere nicht nur geschlachtet, sondern auch verzehrt wurden. Innerhalb des Temenosbezirkes lagen weitere Räume, die als Wohnung der Priesterin bzw. des Priesters, als Magazin- oder Wirtschaftsräume gedient haben könnten. Somit sind die Unterschiede zu Babylonien, was die Gesamtfläche bzw. Größe eines Tempels, die funktionale Differenzierung der Raumtrakte und das Wechselspiel von überdachten und offenen Bereichen angeht, weniger groß als zunächst angenommen. Wesentlich anders muss dagegen die Außenwirkung der Tempel gewesen sein. Während die massigen, oft eng in Wohngebiete eingebauten babylonischen Tempel wohl vor allem im Inneren beeindruckten, hatten die ringsum freigestellten, oft erhöht gelegenen, syrisch-nordmesopotamischen Allerheiligsten, die die Nebenräume und Temenosmauer um ein vielfaches überragten, sicherlich eine gewaltige Außen- und Fernwirkung.

Auch lassen die Räumlichkeiten syrisch-nordmesopotamischer Tempel keinesfalls eine zentral organisierte Tempelwirtschaft in großem Maßstab zu. Man könnte versucht sein, dies mit der geringeren Größe der Orte zu erklären oder mit dem Umstand, dass es in den weitgehend kollektiv organisierten Gesellschaften des Mittleren Euphrattals eben keine Paläste gab, die imitiert werden konnten. Diese Argumentation hinkt aber, weil auch in Städten wie Ebla, Mari, Tuttul oder Ugarit diese Tempel gleichzeitig mit vielräumigen Palästen existierten. Es drängt sich der Schluss auf, dass die Ursache in der Funktion der nordmesopotamisch-syrischen Gotteshäuser und ihrem Allerheiligsten liegen könnte. In dem räumlich recht beengten Allerheiligsten scheinen zum einen Rituale vor den Götterbildern stattgefunden zu haben, zum andern diente es auch als kommunaler Versammlungsraum ebenso wie auch die Außenbereiche. Kleinere religiöse Feste fanden auf den Freiflächen innerhalb des Temenosbezirkes statt; für die großen Feierlichkeiten unter Beteiligung der ganzen Bevölkerung brauchte es keine monumentalen Tempelbauten wie in Babylonien, denn sie wurden auf die Freiflächen außerhalb der Stadt verlagert.

Dennoch fehlen eindeutig die für eine komplexe Wirtschaft und Verwaltung notwendigen Bereiche, wie wir sie aus Babylonien kennen. Die Erklärung dieses Phänomens – hatten die syrischen Heiligtümer nicht dieselbe ökonomische Macht, oder waren diese Aufgaben profanen Amtsträgern, also dem Ältestenrat bzw. dem König mit seinen Funktionären übertragen und entsprechend auf andere Gebäude verteilt? – muss jedoch zukünftigen Untersuchungen vorbehalten bleiben.

Antiker Ort/ <i>moderner Fundort</i>	Tempel (Aller- heiligstes)	Länge × Breite außen (m)	Raum- zahl	Hauptraum, innen (m)	Ausstattung, immobil	Inventar, mobil	Dati- erung	Temenos/ Vorplatz	Abb.
Ebla	D	28,5 × 15/11,2	2	11,5 × 7,5 ³³	Postament, Op- fertisch, relie- fiertes Becken, 2 Betylen ³⁴ , Löwenorthostat ³⁵	Statue, Basalt- schale; Gefäß mit Pfeilspitze, Gefä- ße, Figurinen ³⁶	MBZ I bis SBZ	Ja	2a
Ebla	P2	33,5 × 19,8	1	20,5 × 12,1	Reliefier- tes Becken; Löwenorthostat ³⁷	Im Vestibül: Frauen- und Männerstatuen, Ištār(?)kopf ³⁸	MBZ I–II	Ja	2a

33 F. Baffi Guardata (1984, 80).

34 Vor der zentralen Kultmische stand eine Betyle *in situ*, s. Castellino et al. (1966, 59–79, Tav. XIX–XXVI); Matthiae (1967) Taf. IV, 2. Wo die zweite stand, die auf dem Foto an der Seitenwand lehnt, geht aus dem Vorbericht nicht hervor. Es ist nicht evident, ob diese Betylen bereits aus der MBZ oder erst aus den letzten Nutzungen der SBZ stammen, s. Matthiae (1977, 157).

35 Ein fragmentarischer Basaltblock, der auf beiden Seiten die Hinterläufe eines Löwen zeigt, lag im Eingangsbereich der Cella. Matthiae (1977, 157); Werner (1994, 47 mit Angabe weiterer Literatur).

36 Welche andere Funde außer dem kompletten Gefäß mit Pfeilspitze (Castellino et al. 1966, 63, Tav. XXV,4) aus den bronzezeitlichen Tempelnutzungsphasen oder den persisch-hellenistischen Schichten stammen, ist dem Vorbericht (ebda., 70–90) nicht eindeutig zu entnehmen.

37 Löwenorthostat, Kopf fehlt. TM.89.P311, erhaltene Länge 1,08 m, erhaltene Höhe 0,80 m. Lag zusammen mit mehreren Statuen in einer Grube in der Vorhalle zu Tempel P2 und wird mit Mauer M.4312 in Verbindung gebracht; Matthiae (1992), 125f.

38 Zu den Funden des Tempels P2 von Ebla s. Matthiae (2001), der einen überlebensgroßen Basalt-Kopf als Rest des Ištār-Kultbildes oder den obersten Kopf einer Kopfstandarte (*semeion* nach Lukianos von Samosate) deutet.

Tabelle 1: Übersicht über die syrischen und nordmesopotamischen Antentempel der Mittleren und Späten Bronzezeit.

Antiker Ort/ <i>moderner Fundort</i>	Tempel (Allerheiligstes)	Länge × Breite außen (m)	Raum- zahl	Hauptraum, innen (m)	Ausstattung, immobil	Inventar, mobil	Dati- erung	Temenos/ Vorplatz	Abb.
Ebla	B1 ³⁹	14,4 × 10,5	1	6,8 × 4,5	Postament; 2 Basaltbecken; 2 Betylen(?) ⁴⁰	? ⁴¹	MBZ I–II	Ja	2c
Tuttul	Tempel auf Hügel C	18,4 × 11,6	1	9,3 × 6,9	Postament	Kleine Gefäße, Fensterständer, Goldblech ⁴²	MBZ I	Ja	2k
Tuttul	Tempel auf Hügel F (Dagan?) ⁴³	[17,5] × [8,5]	?	?	?	?	MBZ ?	?	?
<i>Kara Kosak</i>	Tempel Schicht II ⁴⁴	[7] × 6,5	1 (?)	[4,5] × 4	–	Weibliche Figurine	MBZ I/II	Ja	2l

³⁹ Der Antentempelgrundriss gilt als nicht gesichert, auch wenn man auf dem Foto (Castellino et al. 1966, Tav. XIII) die Negative der ausgebauten, die Tür flankierenden Mauern klar zu erkennen glaubt. Die ebendort angebrachten Steinmulden müssen Türangelsteine, keine Pfostenbasen sein, sonst wäre der Tempel nicht zu verschließen gewesen. Der Tempel wird von Matthiae „Tempio di Rashap“ genannt; die Maße und Angaben sind Matthiae (2010, 432) entnommen.

⁴⁰ M. Liverani in Castellino et al. (1966, 41f). Die Zugehörigkeit der Objekte zum Tempel scheint ausreichend gesichert, auch wenn sie nicht *in situ* gefunden wurden.

⁴¹ M. Liverani in Castellino et al. (1966, 43–58) erörtert präzise die gestörten Fundumstände der Keramik und anderer Objekte.

⁴² Zu Tempel C in Tuttul, den Funden auf dem Fußboden (kleine Töpfchen; Becher; drei Fensterständer, davon einer mit Vogelapplikationen; ein Goldblechfragment) und seinem Vorplatz, s. Miglus/Strommenger (2002, 107–110, Taf. 132–133).

⁴³ Zu den monumentalen, nur auf geringer Fläche oberflächlich freigelegten Tempeln auf Hügel F (vielleicht dem berühmten Dagan-Heiligtum?) s. Miglus/Strommenger (2002, 113f; Taf. 133,4–7, 134).

⁴⁴ Die Angabe richten sich nach Valdés Pereira (1999, 118, fig. 1a) und del Olmo Lete (1994, pl. 4). Sie datieren den Tempel in die MBZ II; da dieser aber lange Zeit existierte (u.a. wurden in der mittleren Phase zahllose Silos auf seinem Vorplatz errichtet) und die Aufgabe mit dem Ende des altbabylonischen Mari in Verbindung gebracht wird, sollte er in die MBZ I zurückreichen.

Tabelle 1: Übersicht über die syrischen und nordmesopotamischen Antentempel der Mittleren und Späten Bronzezeit. (Fortsetzung)

Antiker Ort/ <i>moderner Fundort</i>	Tempel (Al- lerheiligstes)	Länge × Breite außen (m)	Raum- zahl	Hauptraum, innen (m)	Ausstattung, immobil	Inventar, mobil	Dati- erung	Temenos/ Vorplatz	Abb.
Mari	Löwentempel ⁴⁵	35 × 22	1 (3)	16 × 9	Genisches Postament, Bank; Löwenprotome	?	MBZ I	Ja	2l
<i>Tall Bazi</i>	Tempel I ⁴⁶	Ph. 1: 28 × 16; Ph. 2: 37,6 × 16	Ph. 1: 1; Ph. 2: 2	Ph. 1: 21,2 × 10,45 Ph. 2: 10,7 × 7,8	Ph. 1: Podest, Altäre, Bänke, Löwenorthostaten; Ph. 2: Podest, Altar, Bank, Löwenorthostaten, Betylen(?)	Gefäße, Stän- der, verzier- tes Becken; Lebensmittel; Siegel, Urkun- den, Schmuck, Geräte, Hort etc.	MBZ I bis SBZ	Ja	2m
Yakaltum/ Ekalte	Tempel unter Steinbau I	?	2	?	Verputzter Lehm- ziegelsockel, Bän- ke, Feuerstelle ⁴⁷	Statue ⁴⁸ , Kera- mik, Ständer, Rinder-schä- del, Hortfund ⁴⁹	MBZ	?	

45 Parrot (1939, 1–29); Margueron (2004, 380–387).
46 Der Tempel wurde erst 2004 entdeckt und bis 2008 zu 75 % ausgegraben; s. ausführlich sub 3.4.
47 Die Installationen gehören, ebenso wie die meisten Funde (s. Anm. 22) einem älteren Zustand von Steinbau I an. Die Vorberichte (Heinrich et al. 1974; Orthmann/Kühne 1974; Orthmann 1976) scheinen anzudeuten, dass der dazugehörige Tempelgrundriss nicht wesentlich anders als der oberste und letzte, sondern v.a. etwas kleiner war.
48 Der Torso einer nahezu lebensgroßen Statue fand sich in der Vorhalle aufrecht stehend unter dem Fußboden begraben; Orthmann (1976, 39f, Abb. 9).
49 Alle Angaben zu den Funden und den Installation (den Löwen ausgenommen) beziehen sich auf ein älteres Niveau (H4.1/H5), das verbrannt war und noch große Teile des Inventars enthielt (Heinrich et al. 1974, 18–22). Es datiert wohl mittelbronzezeitlich, wobei der Hortfund (Waffen, Gewandnadeln u.a. in einer Flasche) noch älter zu sein scheint; Heinrich et al. (1974, 22, 45).

Tabelle 1: Übersicht über die syrischen und nordmesopotamischen Antentempel der Mittleren und Späten Bronzezeit. (Fortsetzung)

Antiker Ort/ <i>moderner Fundort</i>	Tempel (Allerheiligstes)	Länge × Breite außen (m)	Raum- zahl	Hauptraum, innen (m)	Ausstattung, immobil	Inventar, mobil	Dati- erung	Temenos/ Vorplatz	Abb.
Yakaltum/ Ekalte	Steinbau 1	22,5 × 10,8	2	12,25 × 7,5	Löwenorthostat	–	SBZ	Ja ⁵⁰	2f
Yakaltum/ Ekalte	Steinbau 2	33 × 15	2	17 × 8,5	Altar, Podest, Bänke, Becken	Keramik und andere Funde ⁵¹	SBZ	?	2g
Yakaltum/ Ekalte	Steinbau 3	29 × 15	1	16,80 × 9,7	–	–	SBZ	Ja ⁵²	2h
Yakaltum/ Ekalte	Steinbau 4	17,75 (16,8) × 10,1 (9,4)	1 (2?)	11,30 × 5,8	Bänke, Podeste; Vorplatz: Betyle	Rinderschädel, Astragale, Perlen, Milchquarknauern ⁵³	SBZ	Ja	2i

50 Südwestlich von Steinbau 1 wurde eine freie Fläche zum Euphrattal hin von einer Mauer eingefasst (Heinrich et al. 1974, Beilage 2). Nördlich von Steinbau 1 waren locker mehrere kleinere Räume angeordnet (sogen. Steingebäude und Steinhaus). In diesem Bereich gefundene Lebermodelle und Tontafeln (Orthmann 1976, 28f. 41; Mayer 2001, Nr. 87–89) deuten auf die Zugehörigkeit der Strukturen zum Tempelkomplex.

51 Genauere Angaben sind dem Vorbericht von Orthmann (1976, 32) nicht zu entnehmen.

52 Laut Werner (1994, 106) befand sich vor dem Tempel eine ca. 25 × 7,5 m große, gekieste Fläche; s. Machule et al. (1993, 72–75, Abb. 1).

53 Blocher et al. (2007, 100, 129, Abb. 29).

Tabelle 1: Übersicht über die syrischen und nordmesopotamischen Antentempel der Mittleren und Späten Bronzezeit. (Fortsetzung)

Antiker Ort/ <i>moderner Fundort</i>	Tempel (Aller- heiligstes)	Länge × Breite außen (m)	Raum- zahl	Hauptraum, innen (m)	Ausstattung, immobil	Inventar, mobil	Dati- erung	Temenos/ Vorrplatz	Abb.
Emar	M2	23 × 14,2	1	15,50 × 8,5	Altar	Alabastron, Elfenbeindeckel, Schmuck, glasierte Gefäße, Straußen- ei, geschnitztes Horn ⁵⁴	SBZ	Ja	2e
Emar	Temple Nord	20,85 × 9,75	1	12,75 × 5,8	Podest, Altar, Bank, versch. Sockel; reliefier- tes Steinbecken, Löwenorthostat ⁵⁵	?	SBZ	Ja	2d. 1
Emar	Temple Sud	20 × 11	1	11,8 × 6,7	Podest, Altar, Löwenorthostaten	Wettergott- und Stierfigurinen, El- fenbeinkopf, Tonta- feln, Steingefäße, Schmuck ⁵⁶	SBZ	Ja	2d. 2

54 Beyer (1982, 123f, Abb. 1–2, 128–130); Margueron (1986, 153–159).
55 Margueron (1975, 74, Taf. VIII.4); das Beckenfragment mit dem Relief eines Stiermenschens fand sich in eine Installation verbaut.
56 Margueron (1975, 62, 72–4, fig. 7–8).

Tabelle 1: Übersicht über die syrischen und nordmesopotamischen Antentempel der Mittleren und Späten Bronzezeit. (Fortsetzung)

Literatur

- Baffi Guardata, F. 1984: La cité de l'époque amorite, *Histoire et archéologie* 83, 78–87
- Beyer, D. (ed.) 1982: *Meskéné – Emar. Dix ans de travaux 1972–1982*. Paris
- Blocher, F./Machule, D./Werner, P. 2000: Bericht über die Ausgrabungen in Tall Munbaqa/Ekalte 1999, *MDOG* 132, 123–131
- Blocher, F./Machule, D./Werner, P. 2005: Bericht über die Ausgrabungen in Tall Munbaqa/Ekalte 2004, *MDOG* 137, 99–107
- Blocher, F./Kara, H.-C./Machule, D./Werner, P. 2007: Bericht über die Ausgrabungen in Tall Munbaqa/Ekalte 2005–2007, *MDOG* 139, 83–130
- Blocher, F./Kara, H.-C./Machule, D./Werner, P. 2009: Bericht über die Ausgrabungen in Tall Munbaqa/Ekalte 2008, *MDOG* 141, 85–95
- Blocher, F. et al. 2007: Bericht über die Ausgrabungen in Tall Munbaqa/Ekalte 2005–2007, *MDOG* 139, 83–130
- Castel, C. 2010: The First Temples in antis: The Sanctuary of Tell Al-Rawda in the Context of 3rd Millennium Syria, in: J. Becker/R. Hempelmann/E. Rehm (ed.), *Kulturlandschaft Syrien. Zentrum und Peripherie. Festschrift für Jan-Waalke Meyer. AOAT* 371. Münster, 123–164
- Castel, C. et al. 2008: Rapport préliminaire sur les activités de la mission archéologique franco-syrienne dans la micro-région d'Al-Rawda (Shamiyeh): quatrième et cinquième campagnes (2005 et 2006), *Akkadica* 129, 5–54
- Castellino, G. et al. 1966: *Missione archaeologica italiana in Siria. Rapporto preliminare della Campagna 1965 (Tell Mardikh)*. Roma
- Chavalas, M.W. (ed.) 1996: *Emar: The History, Religion, and Culture of a Syrian Town in the Late Bronze Age*. Bethesda
- Cluzan, S. (ed.) 1993: *Syrie: Mémoire et civilisation*. Paris
- Dietrich, M. 1989: Das Einsetzungsritual der Entu von Emar (Emar VI/3, 369), *UF* 21, 47–100
- Dohmann-Pfälzner, H./Pfälzner, P. 1996: Untersuchungen zur Urbanisierung Nordmesopotamiens im 3. Jtsd. v. Chr.: Wohnquartierplanung und städtische Zentrumsgestaltung in Tell Chuera, *DamM* 9, 1–13
- Dunand, M. 1982: Byblos et ses temples après la pénétration Amorite, in: H.-J. Nissen/J. Renger (ed.), *Mesopotamien und seine Nachbarn. RAI* 25. Berlin, 195–197
- Durand, J.-M. 2005: *Le culte des pierres et les monuments commémoratifs en Syrie amorrite. Mémoires de NABU* 9. Paris
- Edzard, D.O. 1975: Die Einrichtung eines Tempels im älteren Babylonien. Philologische Aspekte, in: E. van Donzel (ed.), *Le temple et le culte. PIHANS* 37. Leiden, 156–163
- Finkbeiner, U. 1999–2000: Emar & Balis 1996–1998, Preliminary Report of the Joint Syrian-German Excavations with the Collaboration of Princeton University, *Berytus* 44, 5–57
- Finkbeiner, U. et al. 2002: Emar 2001 – Bericht über die 4. Kampagne der syrisch-deutschen Ausgrabungen, *BagM* 33, 111–146
- Finkbeiner, U. et al. 2003: Emar 2002 – Bericht über die 5. Kampagne der syrisch-deutschen Ausgrabungen, *BagM* 34, 9–100
- Fleming, D. 1992: *The Installation of Baal's High Priestess at Emar. A Window on Ancient Syrian Religion. Harvard Semitic Studies* 42. Atlanta
- Fleming, D. 1996: The Emar Festivals: City Unity and Syrian Identity under Hittite Hegemony, in: Chavalas 1996, 81–121
- Fleming, D. 2000: *Time at Emar: The Cultic Calendar and the Rituals from the Diviner's Archive. MesCiv* 11. Winona Lake, Indiana.

- Gonnella, J./Khayata, W./Kohlmeier, W. 2005: *Die Zitadelle von Aleppo und der Tempel des Wettergottes*. Münster
- Goodnick Westenholz, J. 2000: *Cuneiform Inscriptions in the Collection of the Bible Lands Museum Jerusalem: the Emar Tablets*. *CunMon* 13. Groningen
- Heinrich, E. 1982: *Die Tempel und Heiligtümer im Alten Mesopotamien*. *Denkmäler Antiker Architektur* 14. Berlin
- Heinrich, E. et al. 1974: Vierter vorläufiger Bericht über die von der Deutschen Orient-Gesellschaft mit Mitteln der Stiftung Volkswagenwerk in Habuba Kabira (Hububa Kabira, Herbstkampagnen 1971 und 1972 sowie Testgrabung Frühjahr 1973) und in Mumbaqa (Tall Munbaqa, Herbstkampagne 1971) unternommenen archäologischen Untersuchungen, erstattet von Mitgliedern der Mission (Fortsetzung), *MDOG* 106, 5–52
- Krebernik, M. 2001: *Tall Bi'a/Tuttul – II, Die altorientalischen Schriftfunde*. *WVDOG* 100. Saarbrücken
- Machule, D. et al. 1993: Ausgrabungen in Tall Munbaqa/Ekalt 1991, *MDOG* 125, 69–101
- Marchetti, N./Nigro, L. 1997: Cultic Activities in the Sacred Area of Ishtar at Ebla during the Old Syrian Period: The *favissae* F.5327 and F.5238, *JCS* 49, 1–44
- Margueron, J.-Cl. 1975: Quatre campagnes de fouilles à Emar (1972–1974): un bilan provisoire, *Syria* 52, 53–85
- Margueron, J.-Cl. 1986: Une corne sculptée à Emar, in: M. Kelly-Buccellati (ed.), *Insight through Images. Studies in Honor of Edith Porada*. *BiMe* 21. Malibu, 153–159
- Margueron, J.-Cl. 2001: De Paestum à Chuera: temple in antis et temenos, in: J.-W. Meyer (ed.), *Beiträge zur Vorderasiatischen Archäologie Winfried Orthmann gewidmet*. Frankfurt a. M., 260–271
- Margueron, J.-Cl. 2004: *Mari, Métropole de l'Euphrate*. Paris
- Matthiae, P. 1967: Mission archéologique de l'université de Rome à Tell Mardikh, *AAS* 17, 25–43
- Matthiae, P. 1975: Unité et développement du temple dans la Syrie du Bronze Moyen, in: E. van Donzel (ed.), *Le temple et le culte*. *PIHANS* 37. Leiden
- Matthiae, P. 1977: *Ebla. Un impero ritrovato*. Torino
- Matthiae, P. 1992: High Old Syrian Royal Statuary from Ebla, in B. Hrouda et al. (ed.), *Von Uruk nach Tuttul. Eine Festschrift für E. Strommenger*. München/Wien, 111–128
- Matthiae, P. 2001: The Face of Ishtar of Ebla, in: J.-W. Meyer (ed.), *Beiträge zur Vorderasiatischen Archäologie Winfried Orthmann gewidmet*. Frankfurt a. M., 272–281
- Matthiae, P. 2008: *Gli archivi reali di Ebla*. Milano
- Matthiae, P. 2010: *Ebla. La città del trono*. *PBE* 492. Torino
- Matthiae, P. et al. 1995: *Ebla. Alle origini della civiltà urbana*. Milano
- Mayer, W. 2001: *Tall Munbaqa-Ekalt II, Die Texte*. *WVDOG* 102. Saarbrücken
- Mazzoni, S. 2010: Syro-Hittite Temples and the Traditional *in antis* Plan, in: J. Becker/R. Hempelmann/E. Rehm (ed.), *Kulturlandschaft Syrien. Zentrum und Peripherie. Festschrift für Jan-Waalke Meyer*. *AOAT* 371. Münster, 359–376
- McClellan, T.L. 1992: Houses and Households in North Syria during the Late Bronze Age, in: C. Castel (ed.), *Colloque international sur les maisons dans la Syrie antique*. Beyrouth, 29–58
- Miglus, P./Strommenger, E. 2002: *Tall Bi'a/Tuttul VIII. Stadtbefestigungen, Häuser und Tempel*. *WVDOG* 103. Saarbrücken
- Moortgat, A. 1960: *Tell Chuera in Nordost-Syrien. Vorläufiger Bericht über die Grabung 1958. Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen* 14. Köln/Opladen

- Nunn, A. 2010: Bildhaftigkeit und Bildlosigkeit im Alten Orient: ein Widerspruch?, in: D. Shehata/F. Weiershäuser/K.V. Zand (ed.), *Von Göttern und Menschen. Beiträge zu Literatur und Geschichte des Alten Orients. Festschrift für Brigitte Groneberg*. *CunMon.* 41. Leiden/Boston, 131–168
- Del Olmo Lete, G. 1994: *Tell Qara Qusaq – I. Campañas I–III (1989–1991)*. *Aula Or. Supplementa* 4. Barcelona
- Orthmann, W. 1976: Mumbaqt 1974 – Vorläufiger Bericht über die von der Deutschen Orient-Gesellschaft mit Mitteln der Stiftung Volkswagenwerk unternommenen Ausgrabungen, *MDOG* 108, 25–44
- Orthmann, W. (ed.), 1989: *Halawa 1980 bis 1986: vorläufiger Bericht über die 4. – 9. Grabungs-kampagne*. *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 52. Bonn
- Orthmann, W./Kühne, H. 1974: Mumbaqt 1973 – Vorläufiger Bericht über die von der Deutschen Orient-Gesellschaft mit Mitteln der Stiftung Volkswagenwerk unternommenen Ausgrabungen, *MDOG* 106, 53–97
- Otto, A. 2006a: *Alltag und Gesellschaft zur Spätbronzezeit: Eine Fallstudie aus Tall Bazi (Syrien)*. *Subartu* 19. Turnhout
- Otto, A. 2006b: Wohnhäuser als Spiegel sakraler Bauten? in: P. Butterlin et al. (ed.), *Les espaces syro-mésopotamiens. Volume d'hommage offert à J.-Cl. Margueron*. *Subartu* 17. Turnhout, 525–535
- Otto, A./Einwag, B. 2005: Ein Tempel für den Ältestenrat, *Alter Orient aktuell* 6, 27–29
- Otto, A./Einwag, B. 2007: Ein Tempel hoch über dem Euphrattal, *Antike Welt* 4/2007, 39–46
- Parrot, A. 1939: Les fouilles de Mari, cinquième campagne (automne 1937), *Syria* 19, 1–29
- Parrot, A. 1974: *Mari. Capitale fabuleuse*. Paris
- Pfälzner, P. 2001: Auf den Spuren der Ahnen, in: J.-W. Meyer (ed.), *Beiträge zur Vorderasiatischen Archäologie. W. Orthmann gewidmet*. Frankfurt a.M., 390–409
- Pinnock, F. 2001: The Urban Landscape of Old Syrian Ebla, *JCS* 53, 13–33
- Sakal, F. 2007: Zerschlagen und Beraubt, die Geschichte der Torlöwen aus Emar, in: M. Alparslan/M. Dogan-Alparslan/H. Peker (ed.), *Belkis Dinçol ve Ali Dinçol'a Armagan. VITA. Festschrift in Honor of Belkis Dinçol and Ali Dinçol*. Istanbul, 637–646
- Sallaberger, W./Einwag, B./Otto, A. 2006: Schenkungen von Mittani-Königen an die Einwohner von Bašīru. Die zwei Urkunden aus Tall Bazi am Mittleren Euphrat, *ZA* 96, 69–104
- Valdés Pereiro, C. 1999: Tell Qara Qusaq: A Summary of the First Results, in: G. del Olmo Lete/J.-L. Montero Fenollós (ed.), *Archaeology of the Upper Syrian Euphrates, The Tishreen Dam Area. Proceedings of the International Symposium Held at Barcelona, January 28th – 30th 1998*. Barcelona, 117–127
- Werner, P. 1994: *Die Entwicklung der Sakralarchitektur in Nordsyrien und Südostkleinasien vom Neolithikum bis in das 1. Jt. v. Chr.* München/Wien

